

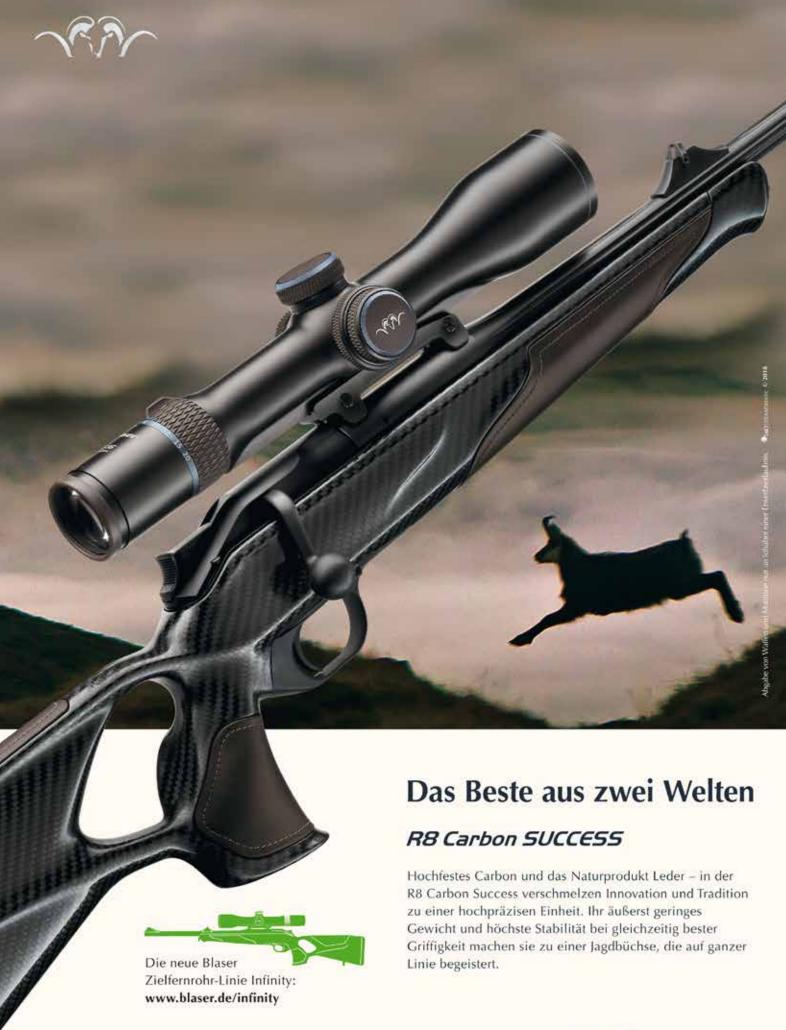
Seite 8

### Wald mit Wild

Seite 18

Salzlecken im Revier

Scharf gewürzt



Import & Fachhandels-Auskunft: Idl GmbH | Südbahnstr. 1 | A-9900 Lienz | office@waffen-idl.com





## Der Tiroler

## Jagdaufseher





#### Liebe Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher!

erade rechtzeitig, um die kommende Jahreszeit anzukündigen, hat sich die Landschaft in den letzten Tagen in ein glitzerndes weißes Kleid gehüllt. Im Gegensatz zum Süden Österreichs ist der Großteil Nordtirols bisher von außergewöhnlichen Schneemassen verschont geblieben. Während in Kärnten, der Steiermark und in Osttirol die Jägerschaft mit der Rettung im Tiefschnee stecken gebliebener Wildtiere kämpft, stehen die Chancen das Wild an die Fütterungen zu gewöhnen und so durch die bevorstehende Notzeit zu bringen in den meisten Revieren recht gut. Für uns Jäger beginnt somit mit Ende der Schusszeit die Zeit, in welcher es heißt, Schalenwildhege auch ohne Büchse zu betreiben. Die Aufgaben für uns Jagdschutzorgane sind dabei außerordentlich vielfältig und fordern enormes Verantwortungsbewusstsein. Verantwortungsbewusstsein, das sich aber auch in der Erfüllung der

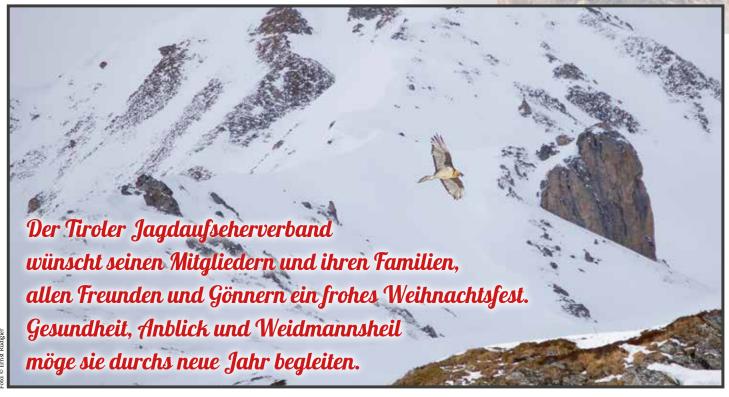
Abschusspläne und der damit verbundenen Bestandsregulierung wiederfinden sollte. Mit 2020 endet aber auch ein Jahr, beherrscht vom allgegenwärtigen Thema - Covid 19. Das öffentliche Leben und somit auch das Vereinsleben kamen nahezu zum Stillstand. Zum Glück wurde Jagd als systemrelevant und unter berufliche Zwecke eingestuft und konnte so der totale Lockdown für uns Jäger abgewandt werden. Dennoch wurde uns da und dort die Jagdausübung durch allgemeine Schutzmaßnahmen erschwert bzw. wie im Falle der Birkhahnjagd untersagt. Bleibt nur zu hoffen, dass mit Beginn des neuen Jagdjahres zum 1. April 2021 wieder Normalität einkehrt und wir gewohnt unseren Alltag leben können. So wünsche ich euch und euren Lieben in dieser sicher bedrückenden Zeit viel Durchhaltevermögen, vor allem aber Gesundheit und Zufriedenheit.

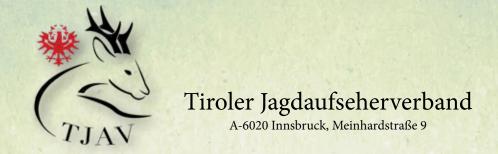
Artur Birlmair, Landesobmann



Editorial	Seite 3
Aktuelles	
44. ORDENTLICHE	
VOLLVERSAMMLUNG	Seite 5
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	• • • • • • • • •
Impressionen	Seite 26
Fachliches	
	0 :
Fachbericht	Seite 6
Waffen & Technik	Seite 12
Recht & Gesetz	Seite 14
Wildkunde & Krankheiten	Seite 16
Hege und Praxis	Seite 18
Jagdhund	Seite 22
Tierportrait	Seite 28
Wissensquiz	Seite 34
Wissensquiz Auflösung	Seite 43
Aus den Bezirken	
	0.11.26
Lienz	Seite 36
Personen	
Jagadistl	Seite 39
BJM Arnold Klotz	Seite 40
Nachrufe	Seite 40
Nacinule	Selle 42
Blick über den Gartenzaun	C =: 4 = 4 4
DICK UDEI UEII Gai teiizauli	Seite 44
Service	Seite 46







# 44. ORDENTLICHE VOLLVERSAMMLUNG

Geschätzte Mitglieder, liebe Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher!

Aufgrund der derzeit geltenden Beschränkungen durch die Covid 19 Maßnahmen und deren nicht absehbarer Dauer und vorhersehbarem Ausmaß, ist es uns leider nicht möglich die 44. ordentlichen Vollversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes so weit vorzubereiten, als dass hier in dieser Ausgabe wie gewohnt eine Einladung erfolgen kann.

Selbstverständlich wird sich der Vorstand bemühen, die jährliche Landesversammlung in den ersten Monaten des kommenden Jahres abzuwickeln und dazu auch eine passende Örtlichkeit zu finden. Sollte dies durch anhaltende Beschränkungen nicht möglich sein, so wird der Geschäftsbericht, sowie die Gebarung und Prüfung der Kassa für den Zeitraum 01.01. bis 31.12.2020 in der nächsten Ausgabe dieses Mitteilungsblattes veröffentlichet werden.

Anstehende Ehrungen verdienter Mitglieder und Jagdaufseher werden alternativ durchgeführt werden.

Der Vorstand des TJAV bittet um Euer Verständnis

Birlmair Artur, Landesobmann

gilmos gridur



Dr. Christine Miller, Wildtierbiologin, Journalistin



## Ende der Erfolgsgeschichte?

Von Dr. Christine Miller

Rehwild hat seit den etwa 30 Jahren eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Mit dem Waldumbau wurden die Lebensbedingungen immer besser. Doch jetzt scheint sich der Trend zu wenden.

ehe gibt es vom Nordkap bis Gibraltar, also vom Polarkreis bis an den Rand der Wüste. In allen Lebensräumen haben sie eine bemerkenswerte gleiche Lebensweise: Sie sind territorial und verschieben ihre Einstände im Laufe eines Jahres mehr oder weniger stark, die Strenge des Winters ist der Auslöser für manchmal ausgeprägte Wanderungen aus Hochlagen.

Doch nicht der Winter ist das Problem des Rehwildes – vorausgesetzt es kann seine Einstände entsprechend verschieben, dorthin wo es Äsung gibt. Vor allem im Frühsommer und Sommer haben sich die Verhältnisse geändert, in einer Weise, die für den Zuwachs der Bestände großflächig von Bedeutung sein kann.

#### Verfrühtes Frühjahr

So sind die Geißen aufgrund des frühen Frühjahrbeginns rund zwei Wochen "außer Takt" geraten. Vor allem in Waldgebieten schlägt sich das in geringerer Überlebenswahrscheinlichkeit der Kitze nieder. Auch die Wetterkapriolen im Frühling, vom Spätfrost bis zum Dauerregen im Mai sind schlechte Nachrichten für die Kitze. Denn das Geburtsgewicht ist für die Kitze entscheidend: Hohes Gewicht heisst hohe Startchancen ins Leben, 80% der Kitze werden innerhalb von 3 Wochen um den 22. Mai herum gesetzt. In den ersten drei Wochen nehmen die Kitze dann bis zu 150 g Körpermasse pro Tag zu. Die Geiß muss sich die Energie für die dazu notwendige "Turbo Milch" aus dem laufenden Betrieb holen, das heisst sie ist darauf angewiesen, dass genau in dieser Zeit der höchsten Beanspruchung auch die größte Menge bester Äsung zur Verfügung steht. Sie ist deshalb darauf angewiesen, dass der Setzzeitpunkt in die Zeit fällt, wo die Natur die höchste Äsungsmenge und -qualität anbietet. Verschiebt sich durch klimatische Änderung der Frühlingsanfang, passt das exakte Timing beim Setzen nicht mehr. Auch Spätwintereinbrüche, wie sie immer häufiger aufzutreten scheinen, schwächen zum Beispiel die Geißen und machen den Kitzen die ersten Lebenswochen extrem schwer, manchmal sogar zu schwer zum Überleben. Übrigens - bei der Wahl der Setzeinstände entscheidet vermutlich der Charakter der Geißen: forsche Mütter setzen ihre Kitze lieber auf Wiesen und offenem Gelände, scheue, vorsichtige Geißen eher im Wald.



Generell gilt: Passende Setzeinstände sind warm, trocken und sicher. Sie helfen die Sterblichkeit in den ersten Monaten zu verringern, die in den ersten Lebensmonaten 20-80% der gesetzten Kitze betreffen kann.

Sommerschule

Während des Sommers sind die Kitze meist abgelegt und verbringen die Zeit mit Wachsen und Gedeihen. Kühle Temperaturen und Feuchtigkeit sind in dieser Phase die größten Bedrohungen. Aber auch lange Trockenphasen wirken sich auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der Kitze aus. Denn dann stockt das Pflanzenwachstum und die Milchmenge und -qualität der Geiß sinkt. Rehwild braucht im Frühjahr und Sommer hochwertige Äsung, vor allem mit schnell löslichen Zuckerverbindungen. Im Gegensatz zum Winter verbringen Rehe im Sommer höchstens die Hälfte ihrer Zeit mit Wiederkäuen - im Winter sind es 2/3 der Zeit. Je wärmer und trockener der Sommer, desto geringer ist der Zuwachs. In Frankreich schwanken die Kitzgewichte von Jahr zu Jahr um bis zu 30 % je nach Klima. In heißen Jahren sind dann nicht nur die Kitze dieses Sommers leichter, sondern auch die des

nächsten. Die Wintersterblichkeit der Kitze schwankt dagegen viel weniger; wer mindestens etwa 13 kg auf die Waage bringt, kann es schaffen. Nicht so sehr das Äsungsangebot, sondern vor allem die Wintertemperatur ist eines der wichtigsten Kriterien für die Überlebenswahrscheinlichkeit.

Ab Mitte, Ende August beginnt die aktive Führung der Kitze durch die Geiß. Jetzt lernen die Jungen mit der Mutter das Revier kennen. Ortskenntnis ist überlebensnotwendig. Die Fächer "Sicherheit" und "Revierkunde" stehen bis in den nächsten Frühling auf dem Stundenplan. Die Führung der Kitze dauert tatsächlich so lange. Verlieren die Kitze vorher die Mutter, staksen sie recht unsicher und unerfahren durch die Einstände.

#### Zuwachsraten

Die Anzahl der gesetzten Kitze hängt von zwei Faktoren ab: Einmal vom Gewicht der Geiß während der Blattzeit: starke Geißen lassen bis zu vier Eizellen befruchten, die dann in der Gebärmutterschleimhaut als kleine Zellhäufchen bis in den Winter schlummern. Schmalgeißen haben daher nur ein Kitz. Im Winter kann die Geiß noch einmal

entscheiden: in einem strengem Winter werden dann nicht alle eingenisteten Embryonen weiterentwickelt. Alte Geißen haben in der Regel auch weniger Kitze. Aber nicht vergessen: Alt heisst bei Rehen über 7 Jahre!

#### Sinkende Rehwildbestände

.....

Körperlich ausgewachsen sind Rehe übrigens mit 4 Jahren, obwohl Geißen schon ab dem dritten Jahr nur noch wenig an Körpergewicht zulegen "Zu spätes" Setzen in Bezug auf das Frühjahrs Hoch der Vegetation, Spätfröste und mehr trockene Sommer können die Überlebenswahrscheinlichkeiten und damit die Zuwachsraten der Geißen um bis zu 40% verringern. Dies müsste bei einer verantwortungsvollen Abschussplanung in Betracht gezogen werden. Denn in weiten Teilen Europas sind seit 2009 die Rehwildstrecken wieder im Sinken, was jedoch durch den steigenden Jagddruck in manchen Gebieten verschleiert wird.

Trotzdem: Rehe haben es verdient, dass auch bei ihnen mit Sorgfalt und Sachverstand geprüft wird, ob die Bejagung nachhaltig ist.



## **AKTUELLES** Fachbericht

#### Der ewige Konflikt

Wälder gehören zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften, mit beeindruckend vielen Pflanzen, Pilzen, Flechten, Moosen und Tieren. Gleichzeitig beansprucht der Mensch den Wald für die Holzgewinnung, als Erholungsgebiet oder als Schutz gegen Naturgefahren wie Lawinen und Erdrutsche. Heute ist der Waldbau nachhaltig und bezweckt auch, natürliche Lebensgemeinschaften zu erhalten. Welches Ziel auch immer vorrangig ist, es bleibt dieselbe Herausforderung: Es braucht genügend Jungwuchs, um den Wald dauerhaft zu erhalten. Gebietsweise ist das mit Reh, Rothirsch und Gämse schwierig geworden. Wenn Reh und Rothirsch fegen, schlagen, schälen und Jungbäume verbeissen, können sie die Verjüngung eines Waldes erschweren, eventuell sogar verhindern. Darin besteht der Konflikt zwischen Forstwirtschaft und Jagd. Der ganzjährige Sportund Tourismusbetrieb sowie die Schafsömmerung verdrängen zudem die oberhalb der Waldgrenze lebenden Gämsen vermehrt in den Wald, was den Konflikt lokal zuspitzen kann. Auch Reh und Hirsch suchen ihre Nahrung vermehrt im Wald, wenn sie an Lichtungen, Waldrändern und Wiesen – wo sie sonst gern äsen - vermehrt durch den menschlichen Betrieb gestört werden. Um den Konflikt zu lösen, gilt grundsätzlich: die Ursachen für ein Schadenbild aufdecken und dann die entsprechenden Massnahmen treffen sowie die eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen und umsetzen.

Verschieden Faktoren wie beispielsweise der ganzjährige Sport- und Tourismusbetrieb wirkt sich auf das Raumnutzungsverhalten der Wildtiere aus. Dadurch kann es dazu kommen, dass sie Freiflächen meiden und sich vermehrt im Wald aufhalten.

#### Lösungsbeispiel Mittelland: Wald und Reh im Gleichgewicht

Dass der Konflikt lösbar ist. zeigte bereits in den 1980er-Jahren der Wald von Revierförster F. Volz nahe Zürich, Schweiz. Neben Fichte, Buche, Esche und Bergahorn auch Weisstanne, Waldföhre, Eiche und Wildkirsche: alles war da und ohne Verbiss, trotz hohem Rehbestand von 27 Rehen pro 100 Hektaren Waldfläche, gemäss Angaben der Jägerschaft. Wie geht das? «Ich habe Rehe gern, aber vor allem will ich meine Bäumchen hochbringen», war die Einstellung des Försters. Also beobachtete er seine Rehe, was sie wo trieben, richtete seine Art von Waldbau daran aus und sorgte

für genügend Nahrung während des ganzen Jahres sowie Feg- und Schlagmöglichkeiten für die Rehböcke im Frühjahr. Bevor der Förster eine kleine Fläche zur Verjüngung abholzte, fällte er an deren zukünftigen Rändern einige Laubbäume, die wieder üppig austreiben und den Rehen gut schmecken, etwa Bergahorn. Wird die Fläche dann vollständig geräumt, haben die Rehe bereits ihre «Äserstöcke» und interessieren sich nicht für den Jungwuchs daneben. Diese Äserstöcke bringen über Jahre mehr Grünmasse hervor als eine Vielzahl an Jungpflanzen. Zudem scheinen die Triebe aus älteren Stöcken bei den Rehen beliebter zu sein, möglicherweise wegen einer günstigeren Nährstoffkombination. Abgeschnitten werden die Äserstöcke so hoch über dem Boden, dass sie auch im Winter noch aus dem Schnee herausschauen. Aus stark ausschlagenden Bäumen und Sträuchern wie Weiden, Esche, Hasel oder Schwarzerle lassen sich auch fingerdicke Fegund Schlagstöcke gewinnen. Dazu werden nur die Blätter auf der entsprechenden Höhe abgestreift - unwiderstehlich für einen Rehbock. Da er nur frische Gerten nutzt, muss von Mitte März bis Mitte Mai, wenn die Revierinhaber am häufigsten markieren, frisches Material nachgeliefert werden.



Mit dem Anlegen von «Äserstöcken» lenkte Revierförster F. Volz das Interesse des Rehwildes weg vom schadensanfälligen Jungwuchs.



Den Schutz der Keimlinge und Bäumchen auf der Verjüngungsfläche übernehmen die sie umgebenden Pflanzen. Der Förster wertet sie nicht als Konkurrenz und mäht sie aus. sondern schneidet sie nur mit einer Sichel auf Bäumchenhöhe zurück. Das verschafft dem Bäumchen genügend Licht und verhindert, dass es im Winter von Gräsern und Kräutern zugedeckt und erstickt wird. Der künftige Baum und sein Schutzwall wachsen über einige Jahre gemeinsam hoch. Treiben die zurückgeschnittenen Nachbarbäumchen zudem neu aus, gibt es nochmals Nahrung. Weißtannen samen sich häufig truppweise an. Die außenstehenden Tännchen schützen die innen stehenden so lange, bis diese dem Risiko, verbissen zu werden, entwachsen sind. Wenn überhaupt, verbeißen die Rehe nur die äußeren Bäumchen. Das Angebot an alternativer Nahrung zum Jungwuchs ist wichtig. Dadurch soll nicht nur der Jungwuchs entlastet werden, sondern die Wildtiere sollen sich auch auf großer Fläche besser verteilen. In einer Waldfläche ist hochwertige bzw. beliebte Nahrung nicht gleichmäßig verteilt. Meist wachsen die

Pflanzen – Kräuter, Gräser und Sträucher - am Waldrand oder in mehr oder weniger großen Lücken im Baumbestand, weil sie nur dort genügend Licht erhalten. Trotzdem halten sich die Tiere auch gerne in Bereichen auf, wo das Nahrungsangebot offensichtlich eine geringe Rolle spielt. Rehe verweilen besonders gerne entlang augenfälliger Randlinien im Wald, z. B. wo Jungwuchsflächen oder Dickungen an hohe Baumbestände grenzen. Möglicherweise fühlen sich Reh und Rothirsch im Bereich dieser inneren Waldränder sicherer. Da der Wind an den hochstehenden Rändern gebrochen und abgelenkt wird, können sie Gefahren frühzeitig über den Geruchsinn wahrnehmen. Es bleibt ihnen genug Zeit, sich geeignete Deckung zu suchen. Am attraktivsten sind Gebiete mit einem Mosaik aus vielen kleinen Freiflächen und entsprechend vielen solcher Randlinien. Je mehr auffällige Randlinien der Förster mit seinen waldbaulichen Eingriffen schafft, desto mehr zieht dieses Gebiet Rehe an. Damit steigt auch das Risiko, dass diese in der Umgebung mehr Bäumchen verbeißen. Selbst angesamte Jungbäumchen (Naturverjün-

gung) unter dem Schirm großer Bäume verwischen dagegen die augenfälligen Randlinien.

#### Es geht nur gemeinsam

Die Schweizer Bundesgesetze zum Wald wie zu Jagd und Wildtierschutz fordern Wildbestände, die eine natürliche Waldverjüngung mit standortgerechten Baumarten ohne größere Schutzmaßnahmen ermöglichen. Ist dies nicht der Fall, muss ein Wald-Wild-Konzept die Ursachen erfassen und Lösungen für den konkreten Fall erarbeiten. Ein angepasster Wildbestand spielt dabei eine große Rolle und ist eine wichtige, aber nicht ausreichende, Voraussetzung für eine dauerhafte Lösung. Die Verteilung der Tiere im Raum ist genauso wichtig. Die Bejagung und die Menge an Fallwild (natürliche Ursachen, Verkehr, wildernde Hunde etc.) beeinflussen den Wildbestand. Die Tiere verteilen sich entsprechend den waldbaulichen Eingriffen und dem sich daraus ergebenden «Waldbild» sowie nach der räumlichen und zeitlichen Anwesenheit von Menschen.

Damit ein Wald mit Wild funktionieren kann müssen die wichtigsten Akteure zusammenarbeiten



und Forst, Jagd sowie auch die Freizeitnutzung miteinbeziehen.

Mit uns Menschen, welche die Landschaft in ihrer Freizeit intensiv nutzen, brauchen die Wildtiere den Wald zunehmend als Rückzugsort. Das macht die Suche nach einem Wald-Wild-Gleichgewicht komplizierter. Trotzdem bleiben Waldbesitzer, Förster, Jagdplaner und Jäger dabei die wichtigsten Akteure. Gehen die Hauptakteure – Waldbesitzer, Förster, Jagdplaner und Jäger – das gesuchte Wald-Wild-Gleichgewicht rechtzeitig gemeinsam an, stellen sich viele Probleme erst gar nicht ein oder sind schneller zu bewältigen. Wo aber der Förster «nur seine» Bäume und der Jäger «nur sein» Wild im Blick hat, sind Probleme fast unausweichlich. Hilfreich ist:

- Zuhören und gegenseitige Probleme verstehen lernen
- Gegenseitiges Vertrauen aufbauen
- Klare, erreichbare (Teil-)Ziele festlegen
- Vertretbare Kompromisse

- finden Gemeinsame Maßnahmen planen und – wo möglich – gemeinsam ausführen
- Wo sich Störungen (Freizeit, Tourismus etc.) häufen, sollten die Hauptakteure die entsprechenden Interessen vertreter in den Lösungspro zess miteinbeziehen.
- Nicht nur den Jungwuchs für die Wertholzarten beurteilen, sondern auch das saisonale alternative Nahrungsangebot, das den Jungwuchs entlastet.
- Wo geeignete Laubbäume und Sträucher fehlen, deren Stockausschläge als Nahrung dienen können, diese gezielt pflanzen und erhalten.
- In Kantonen, die von Jägerkandidaten Hegestunden verlangen, können diese auch im Wald geleistet werden. Dazu eignen sich vor allem die lebensraumaufwertenden Arbeiten.
- Gemeinsamer Einsatz für

- eine Beruhigung des Lebensraums
- Die Bejagung muss grundsätzlich an die Situation angepasst sein, sollte aber immer das Prinzip erfüllen:
   So kurz wie möglich, danach wieder Ruhe.
- Wo Luchs und Wolf mitjagen, ändert sich das Verhalten der Beutetiere. Die Bejagung kann aufwendiger werden, weil sich die Huftiere vorsichtiger verhalten. Andererseits jagen die Raubtiere auch in Gebieten, die dem Jäger nur schwer zugänglich sind.

Das Gespräch und die Einigung sind gleich wichtig wie die Erhebung objektiver Daten.
Dazu gehören etwa Erhebungen der Verbissbelastung oder der Bestandsentwicklung der Wildtiere. Gemeinsame Begehungen erleichtern den gesamten Prozess und sind die Basis für eine dauerhafte Zusammenarbeit.

#### **Beliebte Baumarten**

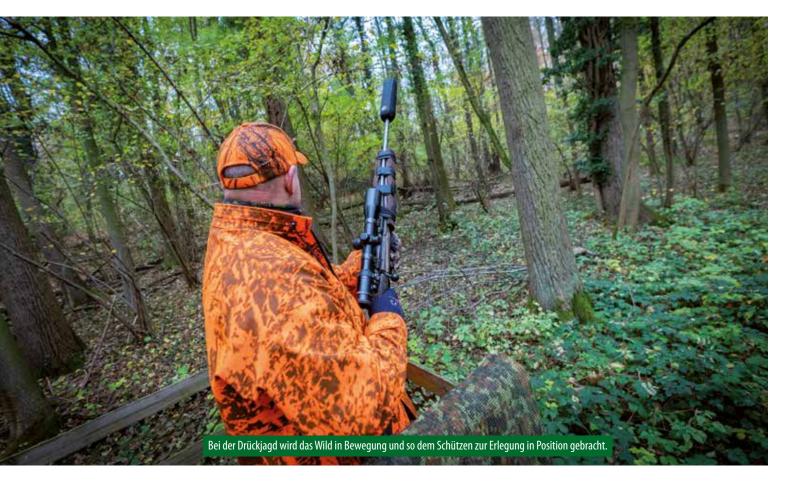
Baumarten, die sich als Äserstöcke eignen, haben eine gute Ausschlagfähigkeit und sind bei Reh und Rothirsch beliebt. Fegestöcke sind für Rehe etwa daumendick, für Rothirsche etwa handgelenkdick. Dann bieten sie jeweils den gewünschten Widerstand für das Geweih. Das Laub dieser Arten kann leicht zersetzt werden, so dass die Nährstoffe rasch wieder verfügbar sind. Das fördert die im Boden lebenden Organismen und die Bodenfruchtbarkeit.

(Zusammengestellt aus: Klötzli 1965, Leibundgut 1978 und Mayer 1984)

Name		Beliebt als Nahrung	Geeignet als: Äserstock	Fegestock	Rascher Laubabbau
Bergahorn	Acer pseudoplatanus	+	++	+	+
Schwarzerle	Alnus glutinosa	(-)	-		+
Hainbuche	Carpinus betulus	+	++	+	+
Haselnuss	Corylus avellana	(+)	+	+	+
Esche	Fraxinus excelsior	+	+		+
Stieleiche	Quercus robur	(+)	+		(+)
Traubeneiche	Quercus petraea	(+)	+	+	(+)
Weiden	Salix ssp.	+	++	+	+
Vogelbeere	Sorbus aucuparia	+	++		+
Bergulme	Ulmus glabra	+	++		+
Linden	Tilia ssp.	+	+		+
Silberpappel	Populus alba	(+)	(-)	+	+

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages JAGD & NATUR





## Drückjagden ...

#### Von Hubert Schedler

... sind eine Art der Bewegungsjagden; Gemeint ist damit, dass Wild auf irgendeine Art bewegt wird, so, dass es für den Jäger sichtbar und nach Möglichkeit in eine Position gebracht, die ein Erlegen möglich macht.

inige Gedanken dazu für den Schützen. Jagdleiter, Treiber, Hundeführer haben "ihr" Programm mit anderen bzw. zusätzlichen Aufgaben. Wenn der Jagdleiter einen bis ins Detail durchdachten Plan macht und Treiber und Hundeführer ihr Bestes geben, aber die Schützen nicht "richtig" mitmachen, ist der Erfolg in Frage gestellt.

Unsere Hauptjagdart ist der Ansitz. Wir schießen aufgelegt, so ruhig wie eben möglich und präzise nach oft stundenlangem Warten und auf unterschiedliche Distanzen. Zum Einsatz kommt Optik mit beliebiger, meist variabler Vergrößerung und auch

Stecher. Dank immer besserer Ausrüstung, sprich Waffen, Munition und Optik liegen die Grenzen des Möglichen auch immer mehr bei der Jägerin/dem Jäger.

Bewegungsjagden aller Art stellen andere Anforderungen an Jägerin und Jäger. Entscheidend ist auch, wie schnell sich das Wild bewegt. Wenn es zieht und gelegentlich stehend sichert, wäre, sofern die direkte Umgebung des Jägers entsprechend gestaltet ist, z.B. ein Sitz mit Auflagemöglichkeit und großzügiges Schussfeld, eher eine Art von Ansitzjagd. Möglicherweise auch mit Jagdführung, also mit einer Begleitung, die

in Bezug auf Ansprechen erfahren ist und der Schütze sich ausschließlich auf seine Aufgabe konzentrieren kann.

Die "klassische" Bewegungsjagd mit der Kugel ist schiesstechnisch gesehen näher bei der Jagd mit der Flinte. Dabei wird auf die bekannten Schrot-Schuss - Distanzen über Schiene mit Korn gezielt und geschossen. Kugelgewehre für Drückjagden sind, wie Flinten, vorzugsweise mit Druckpunktabzügen ausgestattet. Es werden fast ausschließlich optische Zielhilfen montiert, die die Zielerfassung wesentlich erleichtern. Auch sind die Schäfte/die Schäftung aller





Kugelgewehre mehrheitlich auf optische Visiere ausgelegt. Diese Visiereinrichtungen haben neben allen Vorteilen auch den Nachteil einer Sehfeldeinschränkung. Ob ein variables Drückjagdglas oder ein Leuchtpunktzielgerät die richtige Wahl ist, bleibt der Jägerin, dem Jäger überlassen. Der Markt bietet reichlich Auswahl. Die ehemals selbstverständliche Kimme-Korn Version gilt als klassisch – professionell, ist aber auf Drückjagddistanzen für gute, geübte Schützen mit entsprechendem Sehvermögen immer noch eine gute Wahl. Die "Kunst" mit beiden Augen zu zielen, um mehr vom Umfeld zu sehen, ist nicht sehr verbreitet.

Wenn es Standort und Situation zulassen wäre auch stehend angestrichen an Bewuchs oder am Bergstock (auch als Pirschoder Schießstock bezeichnet) noch eine der komfortableren Möglichkeiten. Die meist an Wechseln abgestellten Schützen werden in der Position, "stehend frei" zu Schuss kommen. Mit wahrnehmen. erkennen, ansprechen, mitziehen, zielen, vorhalten und schießen. Während dieser Zeit ist auch auf Kugelfang zu achten. Bewuchs, egal welcher Art, ist kein Kugelfang. Auch wenn Schussbereiche markiert sind, befreit dies den Schützen nicht davon, selbst die sichere Flugbahn des Geschoßes bis zum Kugelfang zu beurteilen.

In Jagdeinladungen steht und bei den Besprechungen vor der Jagd wird kundgetan, dass jeder für seine abgegebenen Schüsse selbst verantwortlich ist. Das ist logisch und unmissverständlich. Bei Jagdwaffen sind keine Mindest- Abzugsgewichte vorgeschrieben.

Der Veranstalter/Jagdleiter legt in der Einladung Vorgaben fest; z.B. welche Waffen, Repetier- und/oder Selbstladegewehre, das Mindestkaliber, was geschossen werden darf, Verhalten am Stand, Signalbekleidung usw..

Wird der Begriff "drückjagdtaugliche Kaliber" verwendet, ist nachzufragen. Diese Bezeichnung umfasst viele "Kaliber" und wird immer Anlass für Diskussionen sein. In manchen Revieren, Ländern oder Jagdbetrieben darf, auch bei Kugelpatronen, nur noch bleifreie Munition verwendet werden.

Wie bekannt und auch schon publiziert werden bei Einladungen zu Drückjagden mancherorts Übungsnachweise für das Schießen aufstehende und bewegte Ziele mit einer Drückjagdwaffe verlangt. Auch die Frage ob Waffen mit Stecher zugelassen sind, wäre rechtzeitig vorher abzuklären. Dabei geht es nicht darum, ob Waffen mit Stecher dem Schützen Vor- oder

Nachteile verschaffen, sondern ausschließlich um Sicherheit im Jagdbetrieb.
Als wichtigste Sicherheitsmaßnahme ist das Gesamtverhalten aller Beteiligten zu sehen. Die Ausrüstung und deren Zustand ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit. Signalwesten sind Selbstverständlichkeit geworden. Der sanfte Druck aus Unfallverhütungsvorschriften war wohl hilfreich. Als absolutes Tabu gilt, einen zugewiesenen Standplatz zu verlassen. Eventuell um wohlmeinend nachzusuchen, sich zu erlegtem Wild begeben oder den Standnachbarn zu "besuchen"?

Ein "normaler" Gehörschutz verhindert in weiten Bereichen das akustische Wahrnehmen der Umwelt. Bei Drückjagden ist "hören" unbedingt notwendig. Aber wer keinen Gehörschutz verwendet riskiert Gehörschäden. Nur "aktive", elektronisch gesteuerte Gehörschutzeinrichtungen können beides, Umgebungsgeräusche wahrnehmen und den Schussknall auf ein verträgliches, unschädliches Maß dämpfen. Eine Prüfungsfrage aus einem Jagdbehelf lautet: "Wann erst soll der JJ (Jungjäger) auf Wild schießen? Antwort: "Wenn er durch Anschlag,- Ziel und vor allem Schießübungen mit seiner Waffe die notwendige Fertigkeit erlangt hat." Das ist auf alle verwendeten Jagdwaffen und Jagdarten anzuwenden.



Ein Kärntner ist mit seiner Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof abgeblitzt. Eigentümer können die Jagd auf ihrem Grundstück nur ablehnen, wenn dieses umzäunt ist.

er Verfassungsgerichtshof (VfGH) hat eine
Beschwerde gegen das
Kärntner Jagdgesetz
abgelehnt. Eigentümer
können demnach weiterhin nur
dann eine Jagd auf ihrem Grundstück ablehnen, wenn dieses
"durch eine feste Umfriedung
dauernd umschlossen" ist, hieß
es in der Begründung.

Dem Urteil ging eine Beschwerde eines beinahe vollständig vegan lebenden Waldbesitzers voraus, der auf seinem Grundstück in Spittal an der Drau die Jagd aus ethischen Gründen nicht länger zulassen wollte. Das Kärntner Jagdgesetz verpflichtet allerdings Eigentümer von Grundstücken, die Ausübung der Jagd zu dulden. Ein "Ruhen der Jagd" auf diesen Grundstücken ist nur möglich, wenn dieses durch eine feste Umfriedung dauernd umschlossen sind.

Der VfGH hat nunmehr erkannt, dass diese Regelung "keinen unverhältnismäßigen Eingriff in das Eigentumsrecht eines Grundeigentümers bedeutet, der die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt".

#### "Spezifisches Interesse an flächendeckender Jagdbewirtschaftung"

Obwohl der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Fällen in Frankreich, Luxemburg und Deutschland bereits entschieden hat, dass Grundbesitzern, die aus ethischen Gründen die Jagd ablehnen, diese auch verbieten können müssen, kam der VfGH zu einem anderen Schluss. In Österreich – und im Besonderen in Kärnten – bestehe ein

spezifisches Interesse an einer flächendeckenden Jagdbewirtschaftung.

Wie das Verfahren ergeben habe, ist die Schalenwilddichte und Diversität in Österreich im europäischen Vergleich am höchsten. Diese hohen Wildbestände stellen eine erhebliche Gefahr für den Wald dar, dem im alpinen Raum eine besondere Schutzfunktion zukommt. "Zur Erhaltung des Waldes ist es daher notwendig, die Wildbestände zu kontrollieren und zu reduzieren. Zu entsprechenden Maßnahmen ist Österreich auch aufgrund völkerrechtlicher Abkommen zur Durchführung der Alpenkonvention verpflichtet. Anders als durch eine flächendeckende, also grundsätzlich ausnahmslose Ausübung der Jagd können diese Ziele jedoch nicht adäquat erreicht werden", hieß es in einer Aussendung. (APA)

#### Waffen und Alkohol

Dass das Lenken eines Kraftfahrzeuges in einem durch Alkohol beeinträchtigten Zustand unmittelbare Folgen nach sich zieht (vorausgesetzt, man wird dabei "erwischt"), dürfte jedem Inhaber einer Lenkberechtigung bekannt sein. Das Führerscheingesetz sieht in diesem Fall u.a. einen Entzug der Lenkberechtigung ab einer Dauer von zumindest 1 Monat vor.

och wie sieht es mit dem Führen von Schusswaffen in einem durch Alkohol beeinträchtigten Zustand aus?

Das für den Gebrauch von Schusswaffen heranzuziehende Regelwerk ist das Waffengesetz. Eine diesbezüglich ähnliche Bestimmung wie im Führerscheingesetz wird man dort aber vergebens suchen. Lediglich in § 8 Abs. 2 Zif. 1 WaffG wird unter der Überschrift "Verlässlichkeit" das Thema "Waffenbesitz und Alkohol" abgehandelt:

"Ein Mensch ist keinesfalls verlässlich, wenn er alkohol- oder suchtkrank ist."

Und welche Folgen hat dies nun, wenn ein Mensch wirklich alkohol- oder suchtkrank und damit waffenrechtlich nicht mehr verlässlich ist? Dann darf er keine Schusswaffen der Kategorien "A" und "B", also verbotene Waffen bzw. Faustfeuerwaffen, Repetierflinten und halbautomatische Schusswaffen besitzen. "C"- und (derzeit noch) "D" - Waffen, also unsere üblichen Jagdwaffen darf er nach den Bestimmungen des Waffengesetzes noch weiterbesitzen (außer es wird ihm der Besitz sämtlicher Waffen verboten da "bestimmte Tatsachen die Annahme rechtfertigen, er könnte durch missbräuchliches Verwenden von Waffen Leben, Gesundheit oder Freiheit von Menschen oder fremdes Eigentum gefährden").

Das evtl. Vorliegen einer Alkoholkrankheit soll jedoch hier nicht das Thema sein.

Also: Gesellschaftsjagd; ein paar Schnäpse zum "Aufwärmen" (Alkoholbeeinträchtigung); keine Folgen betreffend das Führen von Schusswaffen nach dem Waffengesetz!

Wenn wir nun bei der Jagd sind; Was sieht das Stmk. Jagdgesetz diesbezüglich vor?

§ 41 Abs. 1 lit. d,e und i: "Die Ausstellung

einer Jagdkarte ist zu verweigern (und gem. § 42 eine ausgestellte Jagdkarte zu entziehen), . . . . . Personen, die von Alkohol abhängig sind . . . . . , Personen, deren bisheriges Verhalten besorgen lässt, dass sie die Schusswaffe unvorsichtig führen oder die öffentliche Sicherheit gefährden . . . . , Personen, über die ein Waffenverbot verhängt wurde . . . . . . "

Das Stmk. Jagdgesetz knüpft also auch entweder nur an eine evtl. vorhandene Al-koholkrankheit oder an ein Verhalten an, das eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit befürchten läßt, um schließlich explizit auf ein vorhandenes Waffenverbot zu verweisen.

Also auch nach dem Jagdgesetz: Gesellschaftsjagd; alkoholbeeinträchtigt; keine Folgen betreffend das Führen von Schusswaffen!

Schön, könnte sich jetzt jemand denken; Feuer frei:

Während ich nach dem Lenken eines Kraftfahrzeuges in einem durch Alkohol beeinträchtigten Zustand sofort meinen Führerschein los bin, kann mir dies als Jäger in Bezug auf meine Schusswaffen nicht passieren.

Stimmt auch fürs erste; Aber diese Gewissheit ist trügerisch; Es gibt nämlich auch noch das österreichische Strafgesetzbuch. Und dieses knüpft unmittelbar an die Anlasstat an; unabhängig davon, ob jemand alkoholkrank ist oder nicht.

Und hier meine ich nicht nur eine Körperverletzung oder gar Tötung eines Menschen durch Schusswaffeneinwirkung, welche im Gegenstand immer als grob fährlässig angesehen werden würde und daher unter einem höheren Strafrahmen steht (bei Körperverletzung Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten; bei

Tötung Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren; Hie zu kämen noch allfällige, zivilrechtliche Folgen). Schon das Herbeiführen einer "Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit eines anderen, nachdem sich der Täter vor der Tat, wenn auch nur fahrlässig, durch den Genuss von Alkohol in einen (die Zurechnungsfähigkeit nicht ausschließenden) Rauschzustand versetzt hat", wird vom Gericht gem. § 89 StGB mit bis zu 3 Monaten Freiheitsstrafe geahndet.

Wie schon oben ausgeführt sei an dieser Stelle noch einmal erwähnt, dass im Falle einer gerichtlichen Verurteilung dann auch das Waffengesetz (gänzliches Waffenverbot) und möglicherweise auch das Stmk. Jagdgesetz (Entziehung der Jagdkarte) zur Anwendung kommen würde.

Man sieht also: Auch wenn es sich bei den Möglichkeiten nach dem Waffengesetz und dem Jagdgesetz "nur" um sicherheitspolizeiliche, also Administrativmaßnahmen handelt, welche fürs erste harmlos erscheinen mögen, so greifen diese mit voller Härte, wenn es zu einer entsprechenden Anlasstat gekommen ist; Einer Tat, bei welcher vielleicht "nur" eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit eines anderen herbeigeführt wurde.

Aber

Bei allem rechtlichen Brimborium: "Strafsanktionen" in Gesetzen sind naturgemäß dazu da, in der Gesellschaft ungewolltes Verhalten zu verhindern. Doch dies gilt nur für Unbelehrbare.

Für uns Jäger sollte es jedoch selbstverständlich sein, dass – noch bevor gesetzliche Sanktionen zur Anwendung kommen müssen – unsere eigene Wertvorstellung die Schranke gegen einen Umgang mit Schusswaffen unter Alkoholeinfluss bildet.



Dr. Ulrich Haselmann
Jahrgang 1960; studierte
an der Karl-FranzensUniversität in Graz Rechtswissenschaften und ist
seit über 30 Jahren
beschäftigt als Leiter des
Sicherheitsreferates einer
Bezirkshauptmannschaft.
Seit 40 Jahren ist er
Jäger – auch Aufsichtsjäger –
und jagt bzw. lebt im Bezirk
Murau.





Dr. Harald Fötsch

# Zoonosen – wenn man von Tieren krank wird

**ZOONOSEN TEIL 1** 

In dieser Ausgabe der Tiroler Aufsichtsjäger soll mit einer kurzen Serie über Zoonosen, also Erkrankungen, die zwischen Mensch und Tier übertragen werden können, begonnen werden. Nach allgemeinen Informationen über Zoonosen, den Übertragungsmöglichkeiten, gesundheitlichen Auswirkungen und Vorbeugemaßnahmen in dieser Ausgabe, werden in den nächsten Ausgaben für den Jäger relevante und aus gesundheitlicher Sicht bedeutende Zoonosen besprochen.

#### Von Dr. Harald Fötschl

ie Bezeichnung "Zoonose" leitet sich von den
beiden griechischen
Wörtern zoon (Lebewesen) und nosos (Krankheit) ab und bezeichnet
Infektionskrankheiten, die von
Parasiten, Pilzen, Bakterien,
Viren oder Prionen verursachte
und auf natürlichem Weg wechselseitig zwischen Tieren und
Menschen übertragen werden
können.

Wurde früher noch zwischen Zooanthroponosen (Übertragungsrichtung vom Tier auf den Menschen) und Anthropozoonosen (Übertragungrichtung vom Menschen auf das Tier) unterschieden, so weiß man heute, dass die Übertragung in beiderlei Richtung möglich ist, weshalb man auch nur mehr von Zoonosen spricht.

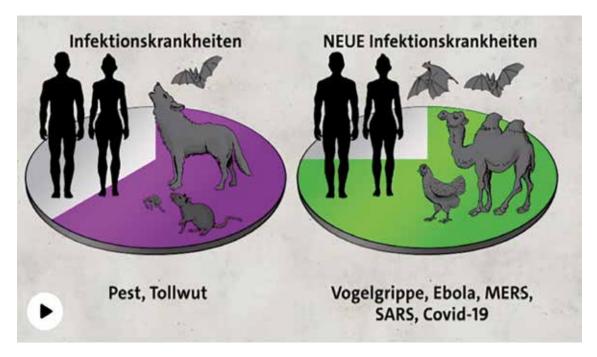
Es ist davon auszugehen, dass ca. zwei Drittel aller bekannten Erreger, die beim Menschen eine Krankheit auslösen können, zu den Zoonosen zu rechnen sind, also zwischen Mensch und Tiere übertragen werden können.

Die Übertragung kann entweder durch direkten Kontakt zwischen Mensch und Tier (z.B. bei Tollwut, Tularämie), durch Konsum von Lebensmittel, wie z.B. Milch, Eier oder Fleisch und auch indirekt über Vektoren (z.B. Zecken oder Stechmücken) erfolgen. Als "Foodborne Diseases" werden lebensmittelbedingte Erkrankungen bezeichnet, die allgemein unter der Bezeichnung "Lebensmittelvergiftung" oder "Lebensmittelinfektion" bekannt sind.

Besonders gefährdet sind

Kleinkinder, ältere Personen, Schwangere und Menschen mit geschwächtem Immunsystem, die sogenannten YOPIS (Young, Old, Pregnant, Immune Suppressed), aber auch Personen, die speziell exponiert sind, so wie Jäger oder Landwirte. Auch Essgewohnheiten, z.B. der Verzehr von nicht durchgegartem Fleisch oder rohem Fisch tragen nicht unwesentlich zur Verbreitung von Zoonosen bei.

Da Zoonosen beim Menschen meist in Form einer fieberhaften Allgemeinerkrankung oder als schwere Magen-Darmerkrankung verlaufen, werden sie häufig als "grippaler Infekt" oder als "Darmgrippe" abgetan und nicht weiter abgeklärt. Darum ist auch die Dunkelziffer von zoonotischen Erkrankungen als sehr hoch einzuschätzen und



ihre ökonomische Bedeutung nur schwer zu beziffern. Man kann aber davon ausgehen, dass die Kosten für die Behandlung und der Ausfall an Arbeitskraft allein in Österreich in die Millionen gehen.

#### Vorbeugung

Da vor allem bei Wildtieren der Gesundheitsstatus nicht immer leicht festzustellen ist, sollte sich jeder Jäger bewusst sein, dass sowohl durch direkten Kontakt als auch über die von Wildtieren gewonnenen Lebensmittel immer die Möglichkeit der Übertragung von Krankheiten auf den Menschen besteht. Daher ist es besonders für den Jäger wichtig, gewisse Grundregeln beim Umgang mit Wild und Wildbret einzuhalten.

- Grundsätzlich sollte man nach jedem Wildtierkontakt die Hände gründlich, am besten mit Seife, waschen und mit ungewaschenen Händen insbesondere nicht essen oder die eigenen Schleimhäute (Augen, Mund) berühren.
- Frische Wunden sollten, bevor man mit einem erleg-

ten Stück hantiert, immer mit einem Pflaster oder wasserdichtem Verband versorgt werden.

- Beim Aufbrechen sollte Kontakt mit Ausscheidungen, wie Pansen- und Darminhalt oder Harn möglichst vermieden werden. Insbesondere beim Aufbrechen von Stücken, die beim Ansprechen Anzeichen einer Krankheit oder nach dem Erlegen Auffälligkeiten zeigen, sollten Einmalhandschuhe getragen und im Anschluss an die rote Arbeit Messer und Hände gründlich gereinigt und möglichst desinfiziert werden.
- Nach dem Aufbrechen sollten die erlegten Stücke so rasch wie möglich in einen Kühlraum oder bei entsprechenden Umgebungstemperaturen auch in eine Wildkammer, wo sie vor Ungeziefer und anderen Tieren geschützt sind, verbracht werden, um die Vermehrung von Keime zu verhindern.
- Ausschließlich augenscheinlich gesunde Stücke, die sauber aufgebrochen wurden, sollten für den Eigenverzehr

verwendet oder an den Konsumenten bzw. an einer Sammelstelle abgegeben werden.

#### Wichtige Zoonosen

Zu den bedeutendsten Zoonosen im Zusammenhang mit unseren heimischen Wildtieren sind neben der Tollwut, der alveolären Echinokokkose (Fuchsbandwurm) und der Trichinose auch verschiedene andere bakterielle (Brucellose, Salmonellose, Tularämie, Leptospirose, ...), virale (Hepatitis E, Influenza, Hanta-Virus, ...) und parasitäre (Räude, Toxoplasmose, ...) Erkrankungen zu nennen.

In den nächsten Ausgaben des Steirischen Aufsichtsjägers werden einige der genannten Zoonosen näher beschrieben und neben ihrer Bedeutung für den Jäger auch die Verantwortung des Jägers als Lebensmittelunternehmer beim Inverkehrbringen von Wildbret ausführlich dargestellt. Über die Gefahr durch Trichinen wurde bereits in der Ausgabe 2/Frühling 2015 des steirischen Aufsichtsjägers berichtet.

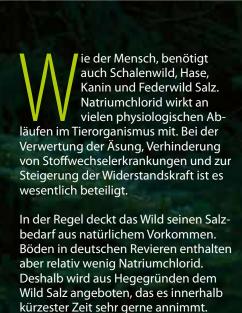


## Salzlecken im Revier

Von Anton Ganz

Mineralsalzgaben sind für das Wild wichtig. Egal, ob auf dem Stock oder in der Kiste, als schneeweißes Natriumchlorid oder roter Viehblock – Sulzen sind Wildmagneten und steigern die Widerstandskraft von Sau, Reh & Co.

## **FACHLICHES**Hege und Praxis



Salzlecken werden ganzjährig aufgesucht. Während der Bast-, Trage-, Säugezeit und des Haarwechsels besteht ein erhöhter Bedarf. Auch im Winter beobachte ich häufig Rehwild an meinen Lecken. Es nimmt aber anscheinend nur so wenig gelöstes Salz auf, dass ich bisher keinen "Durstverbiss" festgestellt habe. Diese Beobachtung ist wissenschaftlich untersucht und bestätigt. Deshalb biete ich dem Wild das ganze Jahr über Salz an.

#### Bodennah und erhöht

Es gibt verschiedene Arten von Salzlecken, die man auch als Sulzen bezeichnet. Sie können offen oder mit einer Dachkonstruktion errichtet werden. Den Sulzentyp entscheidet der Jäger nach den Revierverhältnissen.

Die Lehm- oder Kistensulze wird aus stein- und sandfreiem angefeuchtetem Lehm und gereinigtem Koch- oder ungereinigtem Viehsalz hergestellt. Dies erfolgt entweder in Schichten oder als Gemenge. Die Kiste mit dem Lehm-/ Salzgemisch wird am Boden oder auf einem Baumstubben befestigt. In kurzer Zeit ist der Lehm mit dem gelösten Salz durchtränkt. Schalenwild, Hasen, Kaninchen und besonders Tauben nehmen ihn gerne an. In der Nähe einer Tränke und eines Baumes angelegt, beschert sie dem Taubenjäger bald Weidmannsheil.

Für die Stock- oder Stubben- sulze wird ein breiter Baumstubben oder ein stärkerer Baumstamm genutzt. Beide werden entrindet. Beim Baumstubben werden vier Holzleisten angenagelt und der Leckstein hineingelegt. Eine





Einfach und gut: Ein Korb für
Teichpflanzen eignet sich ideal für
Stein- und Bruchsalz



andere Variante nutzt das Aussägen eines 20 Zentimeter tiefen Quadrates aus dem Stubben. Um den Klotz zu entfernen ist etwa 15 Zentimeter unter dessen Oberfläche ein seitlicher Sägeschnitt erforderlich. Dadurch fließt eindringendes Regenwasser ab, und der Salzleckstein hat den nötigen Halt.

Verwendet man beim Baumstubben einen Leckstein mit Lochaussparung, genügt ein langer Nirosta-Nagel als Halterung. Ansonsten können wie beim Stubben Leisten angenagelt werden. Aufgrund der geringen Höhe ist bei beiden Möglichkeiten ein direktes Lecken am Salz möglich, was aber oftmals ein Verschleppen der Steine durch das Schwarzwild zur Folge hat. Die Beschickung ist einfach und schnell durchführbar. Wie die Lehmsulze wird auch diese Sulzenform von Marder und Fuchs mit Losung markiert.

Lassen natürliche Gegebenheiten nur das Anlegen von Stan-

gensulzen zu, richtet sich ihre Höhe nach den vorkommenden Wildarten. In Reh-, Muffel- und Schwarzwildrevieren beträgt deren Höhe 1,5 Meter. In Rotwildrevieren 2 Meter. Darüber hinaus kann es Probleme beim Beschicken geben. Ein Stammdurchmesser von 15 Zentimeter ist empfehlenswert.

Kommt Schwarzwild vor, ist die geschälte Stange etwa einen Meter einzugraben. Die Sauen nehmen gerne die salzdurchtränkte Erde um die Stange auf, so dass sie nach einiger Zeit umfällt oder umgedrückt wird. Bei der Klemmsulze wird der Leckstein eingeklemmt. Dafür wird ein etwa 25 Zentimeter dicker Baum in entsprechender Höhe gerade abgesägt und entrindet. Anschließend wird der Stamm mittig mit einer Axt oder einer Motorsäge bis zur Hälfte aufgespaltet oder eingesägt. Im Spalt oder Sägeschnitt wird ein Holzkeil so tief eingeschlagen, dass ein halber Salzleckstein zwischen die oberen Stammhälften geklemmt werden kann. Der Keil erleichtert das Klemmen, unterbindet ein plötzliches Zuklappen der zwei Stammhälften und verhindert damit eine eventuelle Verletzung des Äsers oder Leckers bei der Salzaufnahme durch das Wild.

Ich bevorzuge die Stammsulze. Bei einem Stammdurchmesser von 25 Zentimetern ist nach dem Absägen genügend Auflagefläche für den Salzklotz vorhanden. Sauen können den Stamm nicht ausgraben, und aufgrund der Höhe ist ein Verschleppen der Salzsteine unmöglich. Nur das vom Regen gelöste Salz, das am geschälten Stamm hinunterläuft, und die salzdurchtränkte Erde sind dem Wild zugänglich.

Zur Fixierung der Lecksteine können Leisten, kleine Holzkistchen mit Löchern, Halblinge, Nirosta-Nägel oder andere Varianten genutzt werden. Ich verwende sogenannte Teichpflanzentöpfe aus Kunststoff, die sehr lange haltbar sind und im Baumarkt knapp über einen Euro kosten. Sie werden mit einer langen Schraube auf der Stammoberfläche befestigt.

#### Lecksteinarten: Oual der Wahl

Salz wird in Form von Natursalzsteinen (Bruchstein) oder industriell hergestellten Mineralstoff-Lecksteinen ausgelegt. Ich verwende ausschließlich preisgünstige Naturbruchsteine, die in Steinsalzbrüchen gewonnen werden. Sie sind von unterschiedlicher Farbe, Form und Größe. Die Farbe ergibt sich aus der Zusammensetzung und dem Einschluss von Eisen-, Kalium-, Kalzium-, Magnesium-, Lehm- und Steinbestandteilen.

Bei Übergröße schlage ich mit einem Hammer die Steine passend für meine Teichpflanzentöpfe zu. Durch ein geringes Pressgewicht lösen sich die Natursteine schneller auf. Ein Zentner Bruchsteine ist im Landhandel relativ preisgünstig und reicht für fünf Stammsulzen etwa 1,5 Jahre.

Salit-Salzleckstein: Der gepresste Stein ist rund, mittig mit einem durchgehenden Loch versehen und wiegt fünf Kilogramm. Er besteht zu 100 Prozent aus Siedesalz, ist lange haltbar und preisgünstig. Er eignet sich für Stock-, Stammund Stangensulze. Durch seine Rundung ist er für die Klemmsulze nicht geeignet.

Weißer Salzleckstein: Dieser gepresste weiße Stein ist rechteckig, mittig mit einem durchgehenden Loch versehen und wiegt zehn Kilogramm. Der aus feinkörnigem Siedesalz hergestellte Stein besteht zu 100 Prozent aus Natriumchlorid. Er wird vorwiegend in der Landwirtschaft für Kühe, Schafe und andere Tiere ausgelegt. Er eignet sich ebenso für Wildsalzlecken.

Roter Salzleckstein: Der gepresste rote Salzleckstein ist rechteckig, mittig mit einem durchgehenden Loch versehen und wiegt zehn Kilogramm. Er

## **FACHLICHES**Hege und Praxis

ist aus fein- körnigem Natursteinsalz hergestellt und besteht neben Natriumchlorid noch aus verschiedenen zusätzlichen Elementen. Dadurch ist er im Vergleich mit anderen Lecksteinen relativ teuer, aber lange haltbar. Er kann bei jedem Sulzentyp ausgelegt werden und wird sehr gut angenommen.

KNZ Mineral-Leckstein: Dieser gepresste grünliche Stein ist quadratisch, mittig mit einem durchgehenden Loch versehen und wiegt zehn Kilogramm. Außer Natriumchlorid ist er mit Mineralien und Spurenelementen angereichert. Dadurch soll er angeblich Verbiss- und Schälschäden reduzieren. Er ist teuer, wird aber von allen Wildarten sehr gut an- genommen. Mineralblock: Der Stein ist rechteckig und wiegt knapp zwei Kilo. Es gibt farbliche Unterschiede, da die einzelnen Blöcke in unterschiedlichen Geschmacksvarianten angeboten werden. Er enthält Natriumchlorid und Spurenelemente. Verwendet

wird er wie ein Salzleckstein. Er ist recht teuer.

#### **Anzahl und Standortwahl**

Beim umherziehenden Rotwild ist eine Sulze pro 100 Hektar Fläche ausreichend, beim territorialen Rehwild empfehle ich vier Sulzen pro 100 Hektar.

Salzlecken sind in der Nähe von Tageseinständen, Äsungsflächen, Ruhezonen und stark belaufenen Wechseln anzulegen. Sehr gerne werden die Mineralspender auf Erhöhungen aufgesucht, weil das Wild so eine freie Rundumsicht hat.

In Sichtweite von Ansitzeinrichtungen hat der Jäger die Möglichkeit, Akzeptanz, Häufigkeit und Anzahl der Wildarten festzustellen und bei Bedarf Salz nachzulegen. Wird eine neue Sulze angelegt, wird der Leckstein mit Wasser übergossen. Wittert das Wild das gelöste Salz, wird die Salzlecke schneller angenommen.

Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung DJZ





#### 14 x in ÖSTERREICH und auch in...

GRAZ, Shoppingcity Seiersberg, Haus 7, Ebene 2, Top 3/2/20, Tel. +43 (0)2626 / 20026-457 SCHIESSARENA ZANGTAL, Schießplatzstr. 12, 8570 Voitsberg, Tel. +43 (0)2626 / 20026-445





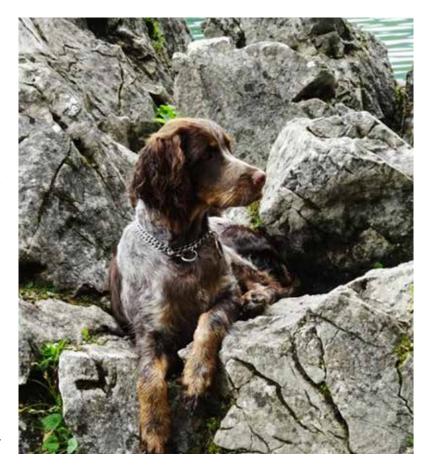


Reinhard Wernbacher

# Immer bewundert – Epagneul Picard und Bleu Picard (EPI, EBPI)

Der dreifärbige Epagneul Picard und sein schwarz-graublauer Rassebruder, der Epagneul Bleu Picard, sind robuste, arbeitsfreudige und sehr intelligente Allrounder und Vollgebrauchshunde, die perfekt vorstehen und zuverlässig bei der Suche sind. Elegant und kräftig tragen sie ihren ausdrucksstarken Kopf mit stolzem Frohsinn. In sich ruhend sind sie bester Freund des Menschen und des Jägers.

er langhaarige dreifärbige Epagneul Picard und sein schwarzgraublauer Rassebruder Epagneul Bleu Picard haben – so wie der Epagneul Français, der im vorigen "Steirischen Aufsichtsjäger" vorgestellt wurde - ihre Heimat in abwechslungsreichen Landstrichen, im Wasser, Feld, Wald und Sumpf der Picardie. Hier braucht man einen robusten und arbeitsfreudigen passionierten Hund, der sicher vorsteht, alles absucht und sehr führerbezogen sein muss. Früher gab es einen Grundtyp, aus dem im Laufe der Zeit spezielle Rassen gezüchtet wurden.





#### Die Geschichte bestätigt: Sie sind die Urahnen aller kontinentalen Vorstehhunderassen.

Schon in der Antike, 1200 v. bis 600 n. Chr., berichtet der griechische Dichter Oppian v. Apomea, dass schon die Kelten Vorfahren ähnlich aussehender Rassen besaßen. Auch Xenophon, ein Schüler von Sokrates (400 v. Chr.), kannte diese Hunde, die damals für die Vogeljagd und Netzjagd eingesetzt wurden. Im frühen Mittelalter gab man dieser Hundeart, die für die Netzjagd eingesetzt wurde, den Namen "Chien couchant", die zu Lebzeiten Karls des Großen hochgeschätzt und zur Jagd von Federvieh eingesetzt wurde.

Vom Mittelalter bis ins 18. Jh. genossen diese talentierten Jagdhunde beim Adel hohes

Ansehen, was wohl auch die zahlreichen bildlichen Darstellungen und (in höchsten Tönen lobenden) schriftlichen Erwähnungen erklärt, die bis zum heutigen Tage erhalten geblieben sind.

Die hochangesehenen Kynologen Rudolf Fries und Paul Megnin sowie andere Hundeforscher bezeugen sie als Urahnen aller langhaarigen Vorstehhunde Europas.

Nach der französischen Revolution 1790 fanden vor allem englische Hunderassen großen Anklang, was zur Folge hatte, dass eine Vielzahl der französischen Rassen fast zur Gänze verschwand. Erst gegen 1850 gab es eine Rückbesinnung und man bemühte sich wieder die französischen uralten Rassen mit ihren edlen Werten zu züchten.

So begann der französische

Priester Abbe Fournier, der Jäger und Hundekenner war, in seinem berühmten "St.-Hilaire-Zwinger" mit züchterischem Wissen und langwieriger Selektion mit der Zucht dieser Vorstehhunderasse und schuf damit die grundlegende Blutlinie für die heutigen vielseitigen Vollgebrauchshunde Epagneul Français, Epagneul Picard und Bleu Picard.

Im 19. Jh. sorgte M. Rattel durch seine selektive, qualitätsbewusste Zucht dafür, dass die Urahnen der Picards erhalten blieben.

Der Picard ist der größte und kräftigste unter den französischen Vorstehhunden; er ist als der Arbeitshund weithin bekannt und wird bis heute erfolgreich gezüchtet. 1908 wurden die Picards im französischen nationalen Dachverband für Hundezucht (SCC) (F)





eigenständige Rasse angemeldet. Vom Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband (ÖJGV) werden sie unter "Französische Vorstehhunde" geführt und geprüft.

Die Rassen Epagneul Français, Epagneul Picard und Bleu Picard wurden erstmals 1992 in das Österreichische Hundezuchtbuch (ÖHZB) beim Österreichischen Kynologenverband (ÖKV) eingetragen.

#### Elegantes, kräftiges und sehr schönes Aussehen

Die zwei langhaarigen Französischen Vorstehhunde Picard und Bleu Picard wirken elegant, sehr attraktiv und sind sehr intelligent.

Der Epagneul Picard (= EPI) erreicht eine Schulterhöhe von 55 bis 62 cm, bei +/-2 cm Toleranz, und ein Gewicht von 28 bis 34 kg.

Seine Haarfarbe ist dunkelbraun (rötlich braun) mit grauen oder gesprenkelten Platten am ganzen Körper. Lohfarbene Abzeichen an den Augenbrauen, am Fang und an den Läufen ergänzen das sehr schöne dreifärbige, herrliche Aussehen, das durch den rassetypischen weißen Stirnfleck, Behänge,

Hals und Brust mit Wellen, Fransen an den Gliedmaßen und S-förmig getragene Rute gekennzeichnet ist. Das Haarkleid ist mittellang, dicht, mit Unterwolle. Die Rute wird nicht kupiert.

Das Rutenende soll weiß sein, damit man ihn bei der Arbeit besser sehen kann (Rutenspiel).

Dem Arbeitspferd der Franzosen EPI ist das Apportieren angeboren. Seine Ruhe, seine Zuverlässigkeit auf Schweiß beim Nachsuchen, die enorme Wasserpassion und die ruhige kurze Suche unter der Flinte zeichnen ihn aus. Er ist kein Fernaufklärer. Er verfügt über die sprichwörtliche Führigkeit und die feine Nase, mit natürlicher Wildschärfe, ist wesensfest, ein Leistungshund, so auch für die Therapie und Kinder geeignet. All diese positiven Eigenschaften machen diese Rassen zum besten Freund der Menschen und Jäger und zum gefragten passionierten Allrounder und Vollgebrauchshund, den man nicht missen möchte. Ein Motto: "Wer keinen Franzosen führt, ist selber schuld!"

Sein Rassebruder, der Bleu Picard (= EBPI), eine Farbmutation des Epagneul Picard, ist vorwiegend grauschwarz, getupft, mit bläulicher, glänzender, schwarzgrauer Schimmelung, etwas mittellanghaariger mit Fransen und schöner Fahne und ist etwa gleich groß. Die Rute wird nicht kupiert und

soll S-förmig getragen werden. Der Charakter ist ähnlich wie beim EPI: äußerst freundlich und intelligent. Gegebenenfalls kann er mehr Härte und Schärfe aufweisen. Er ist sehr gut in der Jagd als Vollgebrauchshund einzusetzen, aber auch als Therapie- und Familienhund. In allen Bereichen leistet er gewissenhaft beste Arbeit.

#### Nachwort von Präs. ZW. Mf. Bmstr. Adi Schrotter:

Unsere drei Französischen Vorstehhunderassen werden immer neugierig beobachtet und bewundert. Sie zeichnen sich immer aus bei bester Nachsuchearbeit (Schweiß) mit ausgeprägter Fährtentreue, Vorsteharbeiten, sind bestens beim Buschieren, Apportieren sowie bei Wasserund Schilfarbeiten.

Für unsere Gebiete in Österreich sind sie hervorragend geeignet. Ein Jagdhund für alle Fälle und er genießt bei den Hundeführern große Bewunderung. "Ein Franzose muss es sein."

Es wäre noch viel zu berichten, Weidmannsheil, Euer Vereinsgründer Adi Schrotter.

Information: Verein Französischer Vorstehhunde Österreich "V.B.B.Fl.Ö." gegr.: 1992/2000 Präs. ZW. Mf. Bmstr. Adi Schrotter T 07676/6500 schrotteradi@gmx.at www.vbbfloe.org



#### Tiroler Jagdhundewesen:

### Ein wesentliches Standbein der Jagd

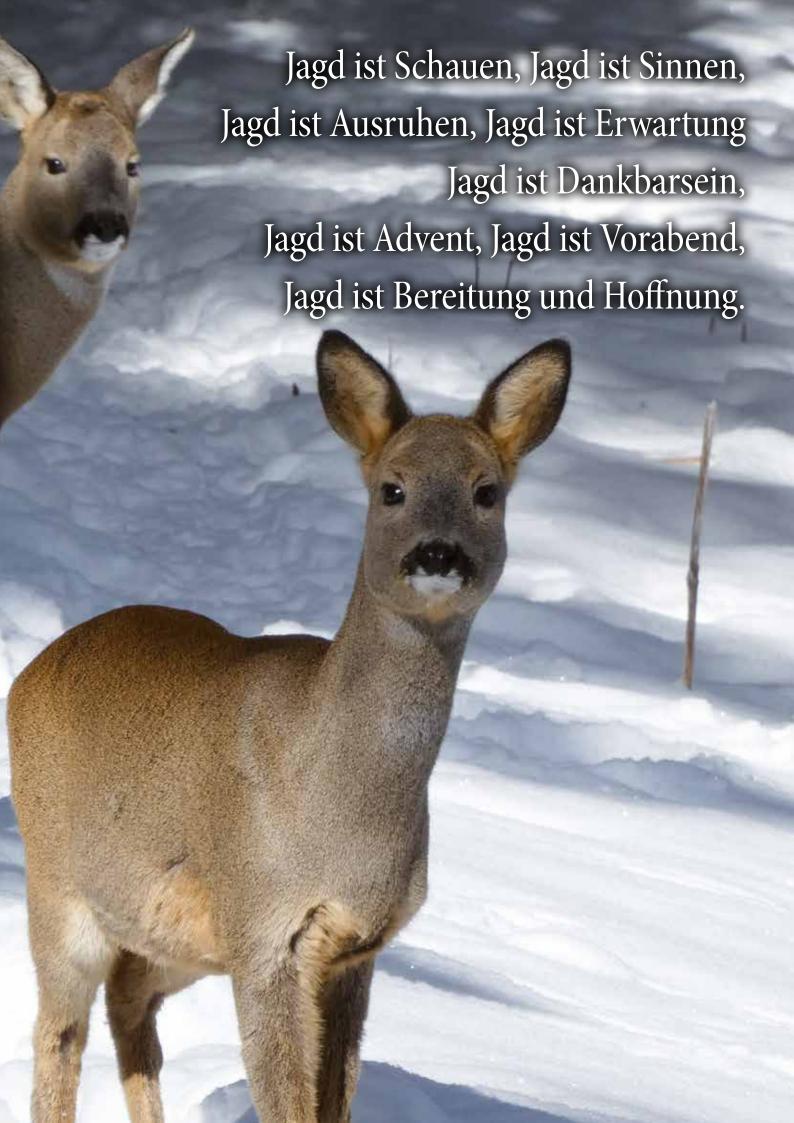
ie Förderung fermer und gut ausgebildeter Jagdhunde ist seit jeher ein zentrales Anliegen innerhalb der Tiroler Jägerschaft und auch der Tiroler Jagdschutzorgane. Die Förderung und Aktivitäten des Tiroler Jägerverbandes wurden dabei in den letzten Jahren vom TJV-Vorstand auf mehreren Säulen aufgebaut:

- In Tirol besteht ein flächendeckendes Netz verlässlich arbeitender Schweißhunde und auf der Schweißfährte geprüfter Jagdgebrauchshunde in den Nachsuchenstationen. Die weidgerechte Jagdausübung und die Nachsuche bei Wildunfällen steht dabei im Mittelpunkt aller Einsätze der engagierten Tiroler Hundeführer.
- Die Förderung des Zucht- und Prüfungswesens spielt eine wesentliche Rolle für ein breit aufgestelltes Hundewesen. Die auf verlässliche jagdliche Arbeitsleistung in der Praxis ausgerichtete Ausbildung der Tiroler Jagdhunde wird von einzelnen im Tiroler Jägerverband registrierten Zuchtvereinen gewährleistet. Die künftige Ausrichtung des Jagdhundewesens in Tirol zielt neben den vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der traditionellen Tiroler Jagdhunderassen, etwa vom Terrier über die Tiroler Bracke zum Hannoveraner, auch auf die Einsatzbereiche von Vorstehhunden oder Apportierhunden ab. Die Förderung ist dabei in die "Verwendungspriorität Tirol" und die "Verwendungspriorität national/ international" gegliedert. "Das Tiroler

- Jagdhundewesen lebt von der Vielfalt unserer geprüften Leistungshunde in der jagdlichen Praxis. Gemeinsam dürfen wir unsere Hundeführer und die eingetragenen Zuchtvereine dabei begleiten und sind stolz auf die gelebte Kameradschaft im Tiroler Jagdhundewesen!", freut sich Landesjägermeister-Stv. Artur Birlmair.
- Der Tiroler Jägerverband organisiert mit seinen Partnern regelmäßig Ausbildungslehrgänge für Hundeführer, Schulungen und auch Jagdhundeprüfungen wie die zuletzt durchgeführte SPFS mit insgesamt 11 gemeldeten Gespannen. Der Wissensund Erfahrungsaustausch zwischen den Hundeführern steht dabei immer im Mittelpunkt des gemeinsamen Zieles der Weiterentwicklung eines modernen Tiroler Jagdhundewesens, ganz nach dem Motto "Partner und Freunde".
- Falle von Unfällen von Hunden im Zuge der Jagdausübung besteht für ausgebildete Jagdhunde mit FCI-Papieren die Möglichkeit der unbürokratischen Unterstützung aus dem Tiroler Jagdhundefonds, der vor sieben Jahren von Landesjägermeister Anton Larcher ins Leben gerufen wurde. Der Jagdhundefonds unterstützt bei Tierarztkosten oder bei der Neuanschaffung eines Hundes nach einem tödlichen Unfall.
- Ausgebildete Jagdhunde mit FCI-Papieren sind in der Haftpflichtversicherung des Tiroler Jägerverbandes eingeschlossen und damit "haftpflichtversichert".
- Bei Unfällen im Zuge der Brackade oder der Nachsuche besteht seit diesem Jahr auch eine Rechtsschutzversicherung der Hundeführer.

	RECHTE				PFLICHTEN		
	Welpen	VP/AP	HP/VGP	Grundbetr.	Ausschuss	Jagdhundetag	Ausbildungen
lungs-	€ 16*	€ 47*	€ 165*	€ 1.000*	Ja obligat.	Ja obligat.	Ja obligat.
Verwendungs- priorität Tirol	Führer TJK				*Behandlung der Verwendung der Förderungen im Ausschuss		
Verwendungs- priorität Österr, / internat.		€ 47	€ 165	-	Nein (nur bei	Ja footselling	Ja foolullio
	-	Beantragung 1.2. bis 28.2. Führer TJK		-	rassespezifischen Fragen)	freiwillig	freiwillig







## **FACHLICHES** Tierportrait



icht selten wurde das Hermelin in älterer, teilweise aber auch noch in neuerer Literatur als angriffslustig und blutrünstig beschrieben. Zugleich findet sich in der Literatur immer wieder der Hinweis, dass das Hermelin als Sinnbild der Keuschheit und des unbefleckten Gewissens galt. Zwei recht gegensätzliche Beschreibungen für die gleiche Wildart - Grund genug, sich etwas näher über diese Wildart zu

informieren...

auch Großes Wiesel oder Kurzschwanzwiesel genannt, gehört zur Familie der Marder (Mustelidae). Es ist vor allem wegen seines im Winter weißen Fells bekannt. Hermeline haben einen marder-typischen langgestreckten, schlanken Körper mit eher kurzen Beinen und einem kurzen Schwanz. Im Sommerfell zeigt das Große Wiesel

eigt das Große Wiesel die typische Färbung mit brauner Oberseite und weißer Unterseite. Im Winterfell ist es gänzlich weiß, mit Ausnahme

einer schwarzen Schwanzspitze, wodurch es sich eindeutig vom Mauswiesel unterscheidbar macht. Männliche Hermeline erreichen eine Kopf-Rumpf-Länge von bis zu 39 Zentimetern, der Schwanz wird bis zwölf Zentimeter lang. Vom Gewicht her werden sie bis zu 450 Gramm schwer. Die Männchen sind dabei etwas größer und schwerer als die Weibchen. Nach dem Mauswiesel ist das Hermelin der zweitkleinste heimische Beutegreifer.

Große Wiesel sind in den gemäßigten und den subarktischen Zonen der Nordhalbkugel verbreitet. In Europa trifft man sie nordwärts der Pyrenäen, Alpen und Karpaten an, weiters in Nord- und Zentralasien einschließlich Japans, Teilen Grönlands, Kanada sowie am Nordrand der Vereinigten Staaten. In Neuseeland wurde das Hermelin eingeschleppt, in Australien wird vor dem Risiko einer Einschleppung und Etablierung gewarnt.

Eine Biotopbindung ist bei Hermelinen nicht erkennbar, sie bewohnen eine Reihe von Landschaftstypen, wobei wassernahe Lebensräume anscheinend bevorzugt werden. Typisch sind strukturreiche Landschaften, z.B. mit Wiesen, Hecken und Feldgehölzen oder Siedlungsgärten. Hermeline sind bis in Höhen von 3400 Meter anzutreffen.

#### Flinker Jäger

Wiesel sind Suchjäger, die oft erhebliche Strecken zurücklegen müssen, um die notwendige Nahrungsmenge zu erbeuten.





Denn die sprichwörtliche wieselflinke Beweglichkeit des Hermelins hat auch ihren Preis. Bis zu 40 Prozent seines Körpergewichtes muss es sich täglich erjagen.

Das Hermelin geht bevorzugt am Tag und während der Dämmerung auf Nahrungssuche, dabei orientiert es sich vor allem über Geruch und Gehör. Hiezu macht es oft "Männchen". Hat das Hermelin die Beute erkannt, schleicht es sich an, um sie schnell und überraschend mit einem Biss in den Nacken zu töten und sie anschließend in den Bau zu tragen.

Wühlmäuse, Schermäuse und Feldmäuse sind ganzjährig als Beute bedeutsam. Kleine Säugetiere wie Ratten, Kaninchen, Spitzmäuse und Maulwürfe zählen ebenso zur Beute der Hermeline. Bei einem Mangel an Kleinsäugern ernähren sich Hermeline auch von kleineren Vögeln sowie selten Reptilien, Fischen und Insekten.

#### Frühreife Jungtiere

Im Sommer ist die Ranzzeit der Hermeline. Die lange Tragzeit bis ins nächste Frühjahr täuscht, denn es erfolgt eine Keimruhe und die Entwicklung geht erst im März des folgenden Jahres weiter. Die eigentliche Tragzeit beträgt daher nur ungefähr einen Monat.

Die Fähe wirft zwischen März und Mai gut geschützt in einem mit Federn und Haaren gepolsterten Nest drei bis neun Jungtiere. Anfangs sind diese nackt und blind, erst nach drei Wochen öffnen sie die Augen. Die Männchen streifen derweil durch ihr Revier, um paarungsbereite Weibchen zu suchen, denn die Fähen sind zu diesem Zeitpunkt schon wieder paarungsbereit. Und noch erstaunlicher: in einem Alter von drei Wochen sind auch die Jungfähen bereits geschlechtsreif und werden vom Rüden begattet. Durch die auf die Begattung folgende Keimruhe haben die

Jungfähen ausreichend Zeit, zu wachsen und zu gedeihen. Und Ende Sommer, wenn sich die Jungtiere eigene Reviere suchen müssen, sind alle weiblichen Hermeline schon wieder tragend.

Die Jungrüden werden erst mit einem Jahr geschlechtsreif, dadurch wird Inzucht weitgehend vermieden.

#### **Aktive Kerlchen**

Im Winter sind Hermeline vor allem dämmerungs- oder nachtaktiv. Den Rest des Jahres können sie im Revier ganztägig angetroffen werden, auch in der Dämmerung. Längere Ruhephasen wechseln dabei oft mit knapp einstündigen Aktivitätsphasen. Zur Deckung und als Unterschlupf suchen Hermeline Holz- und Steinhaufen, Felsspalten, hohle Baumstämme oder verlassene Baue anderer Tiere. In ihrem Revier, welches sie gegen Eindringlinge verteidigen, haben sie oft mehrere Nester



verteilt, die sie mit trockener Vegetation, mit Haaren oder Federn auskleiden. Nester befinden sich sowohl draußen in der offenen Landschaft als auch in der Nähe menschlicher Wohnbereiche, in Ställen, Scheunen, Alm- oder Jagdhütten.

Außerhalb der Paarungs- und Aufzuchtzeit leben Hermeline einzelgängerisch in großen Aktionsräumen, im Winter sind diese deutlich kleiner. Die Streifgebiete der Rüden sind dabei wesentlich größer als jene der Fähen. Die Reviergrenzen markieren beide Geschlechter mit einem Analdrüsensekret.

#### **Begehrtes Hermelinfell**

Im Herbst tauscht das Hermelin sein braunes Sommerfell (mit weißem Bauch) nun in ein besser isolierendes, strahlend-weißes Winterfell. Nur die schwarze Schwanzspitze bleibt erhalten. Der Fellwechsel des Hermelins wird durch die Veränderung in

der Tageslänge ausgelöst, ganz unabhängig davon, ob und wie viel Schnee tatsächlich fällt. In der Haarlänge und der Haarstärke sind die Unterschiede vom Sommer- zum Winterfell erheblich. Im Winter ist das Deckhaar 13 mm lang, im Sommer erreicht es dagegen nur eine Länge von 10 mm. Dieses weiche, dichte Winterfell wurde dem Hermelin früher oft zum Verhängnis. Es war Sinnbild der Keuschheit und des unbefleckten Gewissens. Man sagte ihm solche "Reinigkeit" nach, dass es "lieber durch Feuer laufet als in etwas unreines". Diese Vorstellungen haben wohl bewirkt, dass es jahrhundertelang nur zu Kleidung allerhöchster Würdenträger verwendet werden durfte, obwohl es viele weit kostbarere Felle gab und gibt. Hermelin gilt allgemein als Pelz der Kaiser und Könige. Bis heute ist der weiße Pelz mit den charakteristischen schwarzen Schwanztupfen Bestandteil manchen Krönungsornats.

#### Jäger und Gejagter

So klein und flink das Hermelin auch ist, hat es doch eine Vielzahl an Feinden. Verschiedene Greifvögel, Eulen, Füchse und Dachse stellen dem Hermelin nach. Aber auch Katzen und Hunden geht das Hermelin gern und gekonnt aus dem Weg. Feind Nummer 1 ist aber der Mensch. Die Zeit, dass das Hermelin aufgrund des Winterpelzes bejagt wurde, ist mehr oder weniger vorbei. In Tirol und Vorarlberg ist das Hermelin außerdem ganzjährig geschont, in den anderen Bundesländern ist es aber sehr wohl noch – teilweise sogar ganzjährig – in den Schusszeitentabellen aufgeführt. Verheerender für das Hermelin ist allerdings der Verlust an Lebensraum durch das Ausräumen und die Zerschneidung der Landschaften. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Hermelins in freier Wildbahn beträgt nur ein bis zwei Jahre, in Gefangenschaft können sie bis zu acht Jahre alt werden.



## Der Waldkauz



## Der Waldkauz (Strix aluco) ist in der Steiermark die mit Abstand verbreitetste und häufigste Eulenart.

ie Art ist in der Westpaläarktis weit verbreitet und sein Brutgebiet erstreckt sich von Nordafrika bis Südskandinavien und Kleinasien. Die Färbung reicht von kastanien-/rostbraun bis rindengrau und die Art hat im Gegensatz zur fast gleich großen Waldohreule keine Federohren; Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt. Waldkäuze ernähren sich großteils von Kleinsäugern, regelmäßig werden jedoch auch Singvögel und sogar andere kleine Eulenarten (Zwergohreule, Sperlingskauz, Raufusskauz) erbeutet. Tagsüber hält sich dieser ausschließlich dämmerungs- und nachtaktive Kauz an gut gedeckten Orten auf (z.B. Nadelbäume), regel-

mäßig rasten sie jedoch auch auf Schornsteinen von zumeist älteren Gebäuden. Seine Anwesenheit verrät der Waldkauz zumeist durch seine markanten Rufe. Die Art hat ein reichhaltiges Lautinventar, typisch ist der Reviergesang der Männchen ("huuu-hu-uuuuu"), der bereits im Spätherbst und vor allem im Frühjahr zu vernehmen ist. Der häufigste Ruf des Weibchens ist ein schrilles "kuit", dass auch vom Männchen zu hören ist.

In der Steiermark ist der Waldkauz in der Kulturlandschaft des ost- und weststeirischen Alpenvorlandes und im Alpenraum bis etwa 900 m Seehöhe flächendeckend verbreitet. Inneralpin werden hauptsächlich die breiteren Talräume bis maximal 1.200 m besiedelt. Die höchsten Rufnachweise gelangen ausnahmsweise zwischen 1.500 und 1.700 m.

Die Art besiedelt gut strukturierte Lebensräume verschiedenster Art, eine Voraussetzung stellt lediglich ein ausreichendes Nistplatzangebot (Baumhöhlen) dar. Im Siedlungsbereich weicht der Waldkauz häufig auf Brutmöglichkeiten an Gebäuden aus. Bevorzugte Lebensräume stellen lichte, abwechslungsreiche Laub- und Mischwälder, Parks, Friedhöfe und Gärten dar. Regelmäßig ist die Art auch im Zentrum der Großstädte (z.B. Graz) anzutreffen.

Otto Samwald



# LITERATUR: Albegger, E., O. Samwald, H. W. Pfeifhofer, S. Zinko, J. ringert, P. Kolleritsch, M. Tiefenbach, C. Neger, J. Feldner, J. Brandner, F. Samwald, W. Stani (2015): Avifauna Steiermark – Die Vogelwelt der Steiermark. Birdlife Österreich – Landesgruppe Steiermark, Leykam Buchverlags Ges. m. b. H. Nfg. & Co. KG, Graz, 880 pp.

BEZUG: avifauna@club300.at

#### Bestellformular

Ich bestelle: \_\_\_Exemplare von: Albegger, Samwald und Pfeifhofer et al.: Avifauna Steiermark: Die Vögel der Steiermark, ISBN 978-3-7011-7992-3, zum Preis von je 69 €, zzgl. Versandkosten.

Name/Vorname:

Straffe/Hausnummer:\_\_

PLZ:\_\_

Datum/Unterschrift:



Berölife Österreich - Landesgruppe Steiermack, Inst. f. Pflenzenwissenschaften, Universität Graz, Schuhertstr. 51, 8010 Graz E-Maili avifaunasgeluh300.at





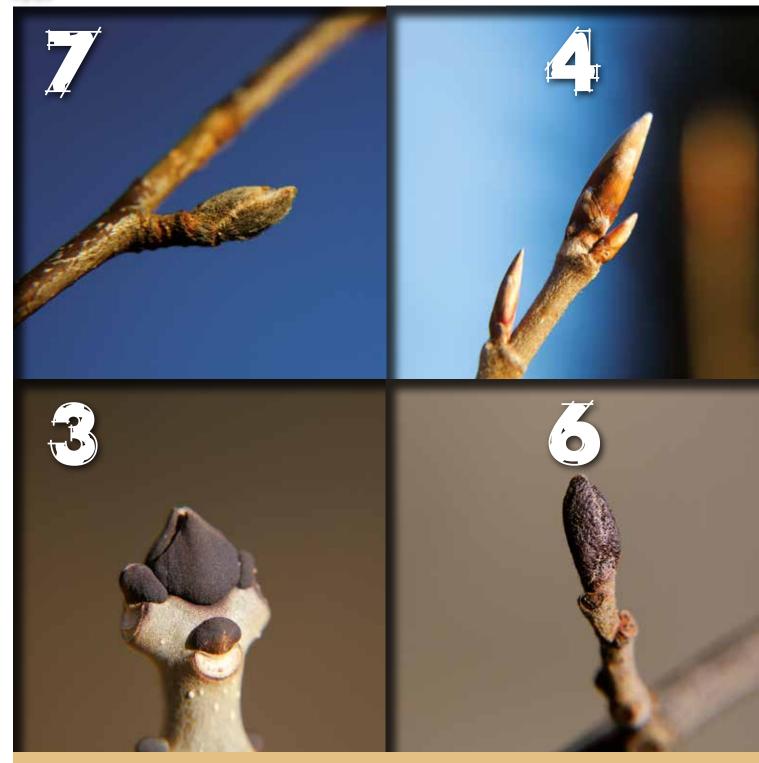


Avifauna Steiermark
Die Vögel der Steiermark



Ernst Albegger • Otto Samwald • Hartwig W. Pfeifhofer Schaffan Zuko • Isoel Enger • Früge Schwurch • Michael Tatesbach Christoph Nege • Isoel Felhre • Johann Francisco • Francisco • Id Willhald Spai





## Jagdaufseher wissen mehr ...

... denn sie wissen nicht nur, was sie sehen. Sie verfügen auch über eine geballte Ladung Hintergrundwissen: zu Wild und Wald, Bäumen und Blumen, Vögel, Insekten und alles was da sonst kreucht und fleucht.

Ordnen Sie einfach die Aussagen den Bildern zu. Viel Spaß beim Rätseln und Nachdenken!



#### In den Knospen schlummert das Leben... Wer erkennt mich anhand meiner Knospen?

A. Der Förster nennt mich "Mutter des Waldes", weil ich mit meiner leicht zersetzbaren Streu wesentlich zu Humusbildung und Bodenverbesserung beitrage. Ich kann 40 m hoch und bis zu 300 Jahre alt werden.

**B.** Aus meinem Holz wurden früher Löffel, Teller, Schüsseln und Becher erzeugt, heute bin ich auch für den Musikinstrumentenbau sehr gefragt. Meine Blätter sind fünflappig.

C. Haselhühner brocken gerne meine Zäpfchen und Knospen, ein anderes Huhn hört gar fast auf den gleichen Namen . . . D. Meine Früchte locken Vögel an und meine Samen werden über den Vogelkot verbreitet.

E. Ich werde gerne zur Stabilisierung von Hängen und Böschungen gepflanzt und blühe schon ab Februar.

F. Ich zähle zur Familie der Ölbaumgewächse und bin nach der Buche die zweithäufigste Laubbaumart Österreichs. Seit ein paar Jahren setzt mir ein Schlauchpilz stark zu.

**G.** Wer unter mir steht, ist vor Schlangenbissen und Mückenstichen sicher, so der Volksglaube. Stehe ich im Hausgarten, so gelte ich als Lebensbaum.

**H.** Meine grünen Triebe stellen im Winter für das Wild eine wichtige Futterquelle dar. Gut erkennbar bin ich am kantigen Stängel...

Auflösung auf Seite 43!

Mag. Monika Dönz-Breuß





m Samstag, den 31.10.2020 um 11 Uhr vormittags legten bei prächtigem Herbstwetter Bezirksjägermeister Johann Winkler und die Obfrau des **Tiroler Jagdschutzvereines** 

Bezirksgruppe Osttirol Irmgard Steiner bei der St. Hubertus Skulptur unterm Schloss Bruck in Lienz einen Kranz für die verstorbenen Jägerinnen und Jäger nieder. Auch die Fahnenabordnung und der gesamte

eines BG Osttirol gaben sich die Ehre. Mit dabei auch das Ehrenmitglied des Jagdschutzvereines Hans Steiner, der nach einem längeren Krankenhausaufenthalt auch kommen konnte. Weiteres war der Vizebürgermeister der Stadt Lienz KR Kurt Steiner, Bezirksjägermeisterstellvertreter Walter Angermann und Jagdaufseher Gustl Unterwurzacher anwe-Bezirksjägermeister Johann Winkler mahnte in seiner kurzen Ansprache, die Jagd

wieder mehr mit herkömmli-

chen Methoden auszuführen. Als Beispiel nannte er die Pirschjagd. Die Jagd mit Infrarot u. Ähnlichem lehne er ab. Er wünsche sich ein friedliches Miteinander unter den Jägern. **Ehrenmitglied Steiner Hans** war sichtlich erfreut, dass die Kranzniederlegung trotz Corona durchgeführt werden konnte. Er erinnerte an die großen Hubertusfeiern in der Vergangenheit und gab der Hoffnung Ausdruck, dass vielleicht doch nächstes Jahr wieder eine Hubertusfeier oder Hubertusmesse stattfinden kann.



Als BO des Jagdaufseherverbandes durfte auch ich bei der Kranzniederlegung dabei sein. Für mich war es eine Ehrensache an dieser kurzen aber würdigen Feier teilzunehmen. Weidmannsruh allen verstorbenen Jägerinnen u. Jägern, insbesondere allen verstorbenen Jagdaufsehern! Klaunzer Gebhard, Bezirksobmann

# Treue Mitglieder

ei der heuer am 20. März geplanten Bezirksversammlung im Dorfwirt in Tristach wäre die Ehrung treuer Mitglieder des Bezirkes Lienz auf der Tagesordnung gestanden. Wegen Corona konnte diese Versammlung leider nicht stattfinden. Ich bat daraufhin Bezirksjägermeister Hans Winkler die Ehrungen bei der Bezirksversammlung des Tiroler Jägerverbandes am 8.0ktober 2020, ebenfalls im Dorfwirt in Tristach nachzuholen. Leider musste auch diese Veranstaltung wegen Corona abgesagt werden. Eine Rücksprache mit unserem Landesobmann Artur Birlmair ergab, dass ich als Bezirksobmann die Urkunden und Abzeichen bei einem persönlichen Besuch bei dem zu Ehrenden zu Hause überreichen solle. Alle Mitglieder waren sichtlich erfreut, als ich sie dann überraschte. Zusätzlich konnte ich allen einen vom Jakob Colleselli kostenlos zur Verfügung gestellten Pirschstock überreichen. Ich darf auf diesem Wege allen Geehrten nochmals zur Auszeichnung gratulieren und für die langjährige Zugehörigkeit zum Tiroler Jagdaufseherverband danken. Für die Zukunft wünsche ich vor allem Gesundheit.



### 40 Jahre Michelitsch Heinz

Michelitsch Heinz hat anfangs in der Genossenschaftsjagd St. Jakob im Defereggental den Jagdschutz ausgeübt. Heute ist er Jagdaufseher in drei Revieren im hinteren Defereggental. Zudem ist Heinz auch Hegemeister des Hegeringes St. Jakob Nord und seit kurzem ist er auch Obmann einer Agrargemeinschaft.



### 40 Jahre Volkan Daniel

Volkan Daniel ist Pächter der EJ Dölacher Ochsenalpe im Innerbachtal in Hopfgarten im Defereggental, wo er den Jagdschutz auch selber ausübt. Daniel war 18 Jahre Bezirksobmann des Jagdaufseherverbandes. Er ist Mitglied der Bewertungskommission des Tiroler Jägerverbandes im Bezirk Lienz. Auf der Jagd wird er ständig von seinem Hund, einer treuen Tiroler Bracke, begleitet. Das Gespann brachte schon viele erfolgreiche Nachsuchen in Osttirol hinter sich. Bekannt ist Daniel auch für seine hochwertig veredelten Wildbretprodukte aus dem von ihm selbst erlegten Wild.

### 25 Jahre Mariner Matthias

Mariner Mattias ist Jagdaufseher in der Jagd Maureralpe im Virgental. Dort hat er auch einen eigenen Revierteil zur Bejagung. Da man im Revier alles zu Fuß gehen muss, haben ihm diese Strapazen voriges Jahr arg zugesetzt. Gott sei Dank geht es ihm jetzt wieder besser und er geht wieder mit großer Begeisterung in das schöne Bergrevier. Zuvor war er Jagdaufseher in der Gen. Jagd Virgen. Als gelernter Tischler ist er ein gefragter Mann im ganzen Virgental. Er genießt jetzt sichtlich die Pension. Ist er einmal nicht auf der Jagd, so ist er mit seinem großen Allradtraktor unterwegs um Brennholz zu liefern.



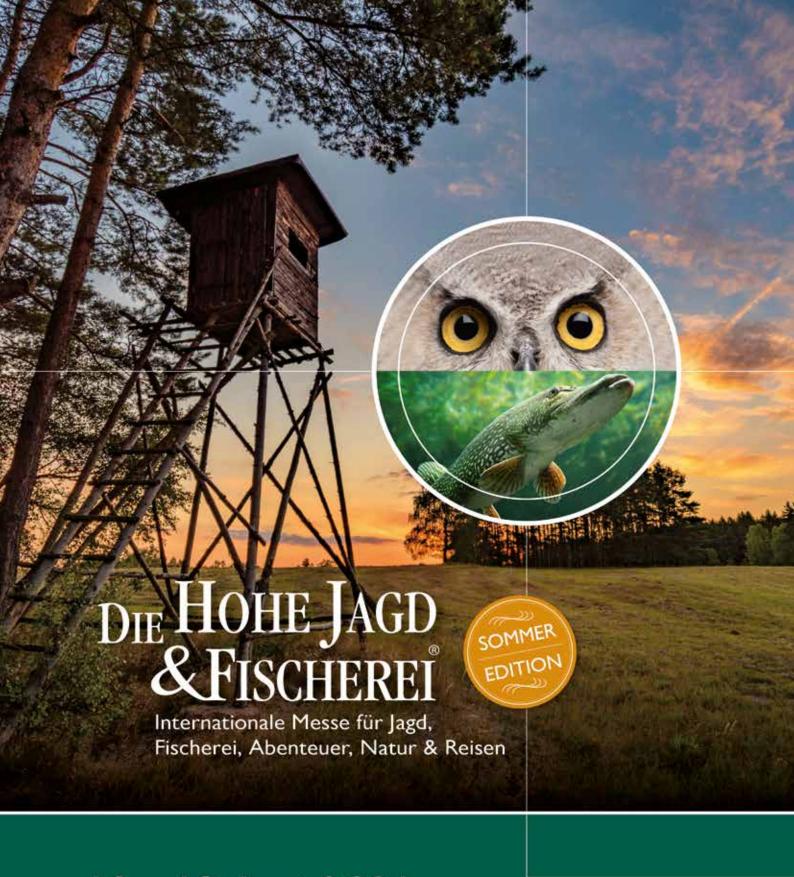
### 50 Jahre **Stotter Franz**

Stotter Franz war unter Jagdpächter Albrecht Vergeiner (Fischwirt) 10 Jahre Jagdaufseher im Revier Schwarzboden in der Stadtgemeinde Lienz. Ab 1980 versah Franz mit Viktor Idl beim Jagdpächter RA Dr. Hermann Spinner im Revier Schlossberg in Lienz den Jagdschutz. Heute jagt er unter den Pächtern Girstmair Leo und Stotter Alois. Im Winter betreut er verlässlich und mit viel Liebe zweimal in der Woche eine Rehfütterung im unteren Bereich des Schlossberges, Franz war selbständiger Schneidermeister, ehe er 32 Jahre als Lehrer an der Berufsschule in Lienz tätig war. Lobend erwähnen möchte ich auch, dass es keinen Osttiroler Bezirksjägertag gab, an dem Franz nicht ehrenamtlich mitgeholfen hat.



### 25 Jahre **Blaßnig Walter**

Blaßnig Walter übt den Jagdschutz in der Genossenschaftsjagd Hopfgarten im Defereggental aus. Pächter des großen Reviers ist der Jagdverein Hopfgarten. Walter ist selbständiger Tischlermeister und hat in der Fraktion Plon einen großen modernen Betrieb und ein schönes schmuckes Eigenheim errichtet. Er wird beim Jagdschutzdienst ständig von seinem jungen vielversprechendem Bayrischen Gebirgsschweißhund begleitet.



10. – 13. Juni 2021 Messezentrum Salzburg

mit Sonderschau:





Jetzt günstiges Online-Ticket sichern!

⊕ hohejagd.at

f hohejagd

O diehohejagd

PERSONEN agadistl



zu einer sonderbaren Geschichte entwickelt.

an glaubt kaum, dass so etwas möglich ist, hätte man den Bescheid nicht selber in den Händen gehalten. Da flattert ein Bescheid ins Haus, welcher in fast allen Punkten den Bescheiden der Vorjahre gleicht. Darin enthalten die Wortlaute:

P.I Dem Antrag des Jagdpächters (für einen Birkhahnabschuss) wurde Folge gegeben.

P. II in der EJ..... wird unter Bedachtnahme auf die Verordnung vom April 2020 der Abschuss eines Birkhahnes bei Einhaltung nachsehender Bedingungen und Auflagen genehmigt.

Weiters wurde eine Reihe von Bedingungen gelistet, welche bei der Ausübung der Birkhahnjagd einzuhalten sind.

Im selben Bescheid wurde auf Seite 3, hingewiesen, dass man sich strafbar machen "könnte", wenn man von der vorgenannten Genehmigung zur Erlegung eines Birkhahnes Gebrauch mache. Für die Ausfertigung des Bescheides wurden dann auch noch € 29,-an Verwaltungsgebühr eingehoben.

In einigen Revieren dürfte dieser Bescheid vom Jagdpächter bzw. dem entsprechenden Jagderlaubnisscheinbesitzer falsch verstanden worden sein. Und so wurde der genehmigte Birkhahn mancherorts bedenkenlos erlegt. In den meisten dieser Fälle wurde die

Behörde aktiv und zog den Erleger zur Rechenschaft. Eine Strafe wurde verhängt.

Aber das kleine Land Tirol, mitten im vereinten Europa gelegen, ist noch für weitere Überraschungen gut. In beinahe jeder Bezirksbehörde wurde dieses "Vergehen" unterschiedlich geahndet. Einmal wurden der Schütze und der Jagdpächter bestraft, ein andermal nur der Schütze, in einigen Fällen soll angeblich der kommende Hahnen-Abschuss gestrichen werden usw. Am besten kamen wohl jene davon, bei denen es mit einer Verwarnung abging. Da stellt sich für mein Verständnis von Gerechtigkeit schon die Frage, warum ein einzelner Beamter nach eigenem Gutdünken Bescheide erlassen und das Ausmaß der Strafen festsetzen kann. Stellt Tirol doch eine durchaus überschaubare Größenordnung dar. Meiner Anschauung nach hätte in so einer verwirrenden Situation auch die in einigen Bezirken ausgesprochene Verwarnung die Höchststrafe sein können. Aber eben auch nur eine, meine, Meinung. Es braucht schon viel Verständnis, um solch unterschiedliche Vorgehensweise bzw. überhaupt die praktizierte Strafkultur zu verstehen und vor allem sie zu akzeptieren. Eines spürt man aber immer wieder. Nämlich dass die Straffreudigkeit der Behörden im jagdlichen Bereich vielerorts stark zugenommen hat. Muss das so sein?

Eure Jagadistl



ch denke, dass beide Recht haben, denn es schmeckt – was es ist . . . . Wild.
Wild schmeckt nicht nur ausgezeichnet
– auch Untersuchungen bestätigen, dass es sich um das beste und gesündeste
Fleisch auf dem Markt handelt. Eine gesunde und stressfreie Lebensweise, uneingeschränkte Bewegungsfreiheit, die Vielfalt der Kräuter und Gräser und somit abwechslungsreiche Ernährung sind die wesentlichen Faktoren der hervorragenden Fleischqualität.

Wildfleisch ist Natur pur – schmackhaft und fettarm. Dazu ist Wildfleisch auch ein Lieferant essentieller Vitamine und Mineralstoffe und ein wichtiger Eiweißträger. Ein wesentlicher Unterschied zum Fleisch von Schlachttieren, wie Rinder, Schweine oder Schafe ist der geringe Fettanteil und mit ihm eine geringe Kalorienaufnahme. Mittels Fingerdrucktest lässt sich leicht feststellen, ob es sich um hochwertiges Fleisch handelt. Wirkt es nämlich wässrig und weich, handelt es sich meist um Fleisch aus einer Massentierhaltung, in welchem häufig auch Medikamentenrückstände festgestellt werden. Wildfleisch ist 100 % BIO und durch den geringen Bindegewebsanteil natürlich auch leicht verdaulich. Ein Stück Wild, welches durch einen "sauberen" Schuss erlegt wurde, kann vielfach verwertet werden. Und nicht zuletzt

sogar Ablehnung.

Ein Stück Wild, welches durch einen "sauberen" Schuss erlegt wurde, kann vielfach verwertet werden. Und nicht zuletzt, sind wir Jäger doch auch ein wenig stolz, selbsterlegtes Wild zu verarbeiten. Über dieses Thema habe ich mich kürzlich auch mit BJM Arnold Klotz aus Reutte unterhalten.

Arnold Klotz — selbst ein sehr erfahrener Jagdaufseher und Bauer, beschäftigt sich seit vielen Jahren sehr kreativ mit den verschiedenen Möglichkeiten in der Herstellung von Wild- und Kräuterspezialitäten. In einem sehr netten Gespräch haben wir über die Herstellung und Vermarktung von Wildfleischprodukten gesprochen und über die Vielfalt der Zubereitungsmöglichkeiten.

Nachdem das Wildfleisch etwa 5 Tage gereift ist, kann es weiterverarbeitet werden. So eignen sich zum "kurz braten "besonders Filetstücke oder auch Steaks, welche aus





der Oberschale, aus dem Rücken oder der Keule entnommen werden. Fleisch aus dem Schulterblatt, sowie den Keulen lassen sich hervorragend schmoren oder zu Braten verarbeiten. Für Ragout oder Gulasch empfiehlt sich das Fleisch aus dem Hals oder ebenfalls aus der Keule.

Hierzu auch ein Tipp von unserem Bezirksjägermeister: saftige Hirschsteaks - Steaks von beiden Seiten scharf anbraten, mit Salz und Pfeffer würzen und Butter auf das Fleisch geben. Einen Zweig Rosmarin und Thymian oben drauf legen und 20 min zugedeckt bei schwacher Hitze rasten lassen – dabei immer wieder mit der Butter übergießen alternativ können die Steaks auch im Backrohr für 20 min. bei 80° fertig gegart werden. Vom Besuch des letztjährigen Weihnachtsmarktes wusste ich auch, dass unser Bezirksjägermeister gemeinsam mit seiner Frau einen Stand betreute, an dem ausgezeichnete selbstgemachte Schmankerl angeboten wurden. Neben Ziegen- und Hirschwürsten gab es auch eine Marmelade aus weißen Zwetschken - eine wahre Rarität und ein "Maiwipferl" wie es hier genannt wird. Dies ist ein besonderes Schnapsl - hergestellt aus jungen Fichtentrieben im

Im weiteren Verlauf unserer Unterhaltung zeigte mir BJM Klotz die eigene Räucherkammer, in welcher die Ziegen- und Hirschwürste nach der Verarbeitung noch für gute 1-2 Wochen aufgehängt werden.

Sein Rezept dafür besteht nicht nur in der Liebe zum Detail sondern vor allem in der Qualität der Zutaten. Da Wildfett ein sehr starkes Aroma enthält, bevorzugt man dies durch den Anteil von ca. 25 % Schweinebauch zu ersetzen. Dabei ist es selbsterklärend, dass kein Fleisch von brunftigen Tieren, blutiges oder zerschossenes Fleisch und schon gar nicht Fleisch, welches mit Galle, Urin oder Darminhalt in Berührung gekommen ist, verwendet werden darf. Fleisch und Bauchspeck werden durch eine 6mm Scheibe gewolft und über Nacht stehen gelassen. In weiterer Folge wird das Brät kräftig durchgemischt und mit Salz, Pfeffer, Thymian, Majoran, Koriander und Knoblauch gewürzt. Durch die Beigabe von etwas Chili kann auch der Geschmack noch etwas spezieller verfeinert werden. BJM Klotz verwendet ausschließlich Naturdarm mit etwa 24mm Durchmesser zur Füllung mit dem Wurstbrät. Das Wissen um die positiven Eigenschaften machen dieses Produkt zu einem wahren Geschenk der Natur. Wir bedanken uns bei BJM Arnold Klotz für seine interessanten Ausführungen, seine persönlichen Rezepte und wünschen ihm und seiner Familie weiterhin viel Freude bei der Erkundung neuer Vermarktungsideen.

### Hirschgulaschsuppe

Ein ganz besonderes und sehr beliebtes Gericht ist auch die Hirschgulaschsuppe der Familie Klotz. Dafür wird das Fleisch zuerst angeröstet und dann aus dem Topf genommen. Anschließend werden Zwiebel und Speck angeröstet, dazu kommt Paprikapulver und das Fleisch – alles wird dann mit echter Fleischsuppe aufgegossen und gekocht. Für den hervorragenden Geschmack ist dann noch die Beigabe von Pfifferlingen, Majoran, Rotwein, etwas Weinbrand und etwas Zitronenschale erforderlich. Guten Appetit!



# Josef Juen †



Der langjähriger Jagdaufseher und Hegemeister Josef Juen aus Zams ist uns am 14. Oktober 2020 im Alter von 89 Jahren in die Ewigkeit vorausgegangen. Sepp, wie ihn seine Freunde nannten, war von Jugend an, ein begeisterter Jäger. Von Kindesbeinen an hatte er seinen Vater, der auch Wald- und Jagdaufseher war, bei so manchem Reviergang begleitet.

Bereits 1952 legte er die Jagdaufseherprüfung ab und wurde als

Jagdaufseher für die Genossenschafts Jagd See im Paznaun mit der Jagdaufsicht betraut.

Im Jahre 1956 kam er als Waldaufseher nach Zams, wo er dieses Amt bis zu seiner Pensionierung mit großer Sach- und Fachkenntnis, sowie mit viel Einfühlungsvermögen ausübte. Auch in Zams erkannte man bald seine fachliche Kompetenz und so wurde er von Jagdpächter Hermann Haueis als Jagdaufseher bestellt

Im Jahre 1972 wurde die GJ Zams neu verpachtet und Sepp wechselte als Jagdaufseher in die GJ Garseil Starktal. Von 1974 bis zum Jahre 2012, also 38 Jahre, hatte er das Amt des Hegemeisters im Hegebereich Zams - Schöwies inne. Dieses Amt führte er mit Vernunft und Weitsicht, was von Jagdpächtern und Jägern sehr geschätzt und anerkannt wurde. Sepp war ein ruhiger und sachlicher Jäger, vor allem ein profunder Gamskenner und ein hervorragender Stratege wenn es um das Pirschen ging. Auf über tausend Gams hat er seine Jagdfreunde und seinen Jagdpächter Erwin Bouvier begleitet und diese als Pirschführer so präzise angesprochen, als dass da kaum ein Fehlabschuss dabei war. Bis zu seinem Tod wirkt er im Bezirk als Mitglied der Bewertungskommission für Gamswild mit. Als Hegemeister hat Sepp das Jagdgeschehen in seinem Hegebereich maßgeblich mitgestaltet und dafür gesorgt, dass das Jagdgeschehen in geordneten Bahnen verlaufen ist. Viele Jahre hat er als Delegierter zur Vollversammlung des TJV die jagdlichen Interessen seines Hegebereiches vertreten. 40 Tage vor seinem Tod war es ihm noch gegönnt einen Rehbock zu erlegen. Lieber Sepp wir werden dich stets in ehrender Erinnerung behalten.

Ein Weidmannsdank und Weidmannsruh.

Für die Jagdgesellschaft Zams Hans Huber

# Peter Zoppel †



Am 01.12.2020 verstarb unerwartet unser Mitglied Peter Zoppel im Alter von 53 Jahren.

Im Jahre 2007 legte Peter die Prüfung zum Jagdaufseher ab und trat sogleich dem Tiroler Jagdaufseherverband bei. Seiner jagdlichen Leidenschaft konnte er im Bezirk in der Jagd Reutte Untere und in der Jagd Musau nachgehen. Leider konnte er die Jagd aus gesundheitlichen Gründen zuletzt nur mehr beschränkt ausüben.

Im Namen des Verbandes der Tiroler Jagdaufseher Weidmannsruh.

Anton Lorenz Bezirksobmann

# Hildegard Hechenberger †



Am 14. Oktober 2020 ist Frau Hildegard Hechenberger nach einem erfüllten Leben, geprägt von Höhen und Tiefen, im 100sten Lebensjahr friedlich entschlafen.

Viele von uns und auch ich durften Hildegard ein Stück des Weges begleiten und gerne erinnere ich mich dabei an die schönen Jagdtage im Verwall, an denen wir gemeinsam auf Murmeljagd gingen. Ihre positive Einstellung zum Leben und ihre Leidenschaft zur Jagd war wohl für viele beispielgebend.

Ihr sonniges Gemüt, ihre ehrliche Freundlichkeit gegenüber ihren Mitmenschen, die Naturverbundenheit und ihre Ehrfurcht vor der Schöpfung – vielleicht IHR Geheimnis um in unseren Erinnerungen weiterzuleben... Dafür ein herzliches Danke Hilde!

Weidmannsdank und Weidmannsruh.

Der Tiroler Jagdaufseherverband Christa Kohler, LO-Stellvertreter und Kassier



### Weidmannsruh unserer Jagdkameraden

Hildegard HECHENBERGER, Landeck
Josef JUEN, Zams
Peter ZOPPEL, Reutte
Klaus HERDY, Innsbruck-Land
Johann TREICHL, Kirchberg

# MISSENSOLIZATION OF LOSUNG



### **AUFLÖSUNG QUIZ** SEITE 35

A: Knospe der Rotbuche (4)
B: Knospe des Bergahorns (8)
C: Knospe der Birke (5)
D: Knospe der Vogelbeere/Eberesche (7)
E: Knospe der Grauerle (6)
F: Knospe der Esche (3)
G: Knospe des Holunders (1)
H: Knospe der Heidelbeere (2)



# Wirtschaftsfaktor Jagd

### Von Mag. Michael Baumgartner MBA

Die Landesjagdverbände haben letztes Jahr die Dachmarke "Jagd Österreich" aus der Taufe gehoben. Eines der Hauptziele ist die Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit. Im Dezember 2017 wurde deshalb eine Studie vorgelegt, die den makroökonomischen Beitrag der heimischen Jägerinnen und Jäger sichtbar machen soll.



"Die Unverzichtbarkeit der Jagd für eine nachhaltige Landnutzung wird immer wieder in Frage gestellt. Deshalb wollen wir den wirtschaftlichen Stellenwert der Jagd beleuchten" sagte DI Anton Larcher, LJM von Tirol. Die bei Dr. Friedrich Schneider in Auftrag gegebene Studie untersucht erstmals die gesamten Wertschöpfungs-Effekte der Jagd, also den Nettobeitrag zum österreichischen Bruttoinlandsprodukt (BIP).

# Wertschöpfung beträgt 3/4 Milliarde pro Jahr

Laut Studie beträgt der Beitrag derzeit rund 730 Mio. EUR. Durch die Jagd entstehen außerdem direkte Steuerleistungen (z.B. Einkommensteuer) von rund 130 Mio. EUR pro Jahr. Durch indirekte Steuern (z.B. Mineralölabgabe) fließen zusätzlich ca. 130 Mio. EUR in die staatlichen Kassen.

Will man ein besseres Verständnis für diese Zahlen bekommen, muss man sie mit anderen Rechengrößen in Bezug setzen. Ein Vergleich: Die Wertschöpfung aus der gesamten Land- und Forstwirtschaft beträgt etwa 4 Mrd. EUR. Das ist das Fünffache. Das gesamte österreichische BIP beläuft sich derzeit auf ca. 350 Mrd. Euro. Die Wertschöpfung aus der Jagd trägt somit rund 0,2 Prozent zum Gesamt-BIP bei. Das sieht auf den ersten Blick nach nicht viel aus. Doch dieser Anteil

ist definitiv bedeutsam – so wie jeder andere Teilbereich unserer aus Kleinstrukturen bestehenden Volkswirtschaft.

Erkennbar wird die Bedeutung auch, wenn man sich die Wachstumsraten des Brutto-inlandsproduktes anschaut. Diese lagen in den letzten Jahren mehrmals deutlich unter einem Prozent. Während der Finanzkrise stagnierte das Wachstum, ja war sogar rückläufig! Daher gilt: Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist das Vorhandensein jedes einzelnen Teilbereiches – inklusive der Wertschöpfung aus unserer Jagd - faktisch unentbehrlich.

Außerdem sei erwähnt, dass die

"Die Unverzichtbarkeit der Jagd für eine nachhaltige Landnutzung wird immer wieder in Frage gestellt. Deshalb wollen wir den wirtschaftlichen Stellenwert der Jagd beleuchten" sagte DI Anton Larcher, LJM von Tirol. Die bei Dr. Friedrich Schneider in Auftrag gegebene Studie untersucht erstmals die gesamten Wertschöpfungs-Effekte der Jagd, also den Nettobeitrag zum österreichischen Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Wertschöpfung beträgt

3/4 Milliarde pro Jahr

Laut Studie beträgt der Beitrag derzeit rund 730 Mio. EUR. Durch die Jagd entstehen außerdem direkte Steuerleistungen (z.B. Einkommensteuer) von rund 130 Mio. EUR pro Jahr. Durch indirekte Steuern (z.B. Mineralölabgabe) fließen zusätzlich ca. 130 Mio. EUR in die staatlichen Kassen.

Will man ein besseres Verständnis für diese Zahlen bekommen. muss man sie mit anderen Rechengrößen in Bezug setzen. Ein Vergleich: Die Wertschöpfung aus der gesamten Land- und Forstwirtschaft beträgt etwa 4 Mrd. EUR. Das ist das Fünffache. Das gesamte österreichische BIP beläuft sich derzeit auf ca. 350 Mrd. Euro. Die Wertschöpfung aus der Jagd trägt somit rund 0,2 Prozent zum Gesamt-BIP bei. Das sieht auf den ersten Blick nach nicht viel aus. Doch dieser Anteil ist definitiv bedeutsam – so wie ieder andere Teilbereich unserer aus Kleinstrukturen bestehenden Volkswirtschaft.

Erkennbar wird die Bedeutung auch, wenn man sich die Wachstumsraten des Brutto-inlandsproduktes anschaut. Diese lagen in den letzten Jahren mehrmals deutlich unter einem Prozent. Während der Finanzkrise stagnierte das Wachstum, ja war sogar rückläufig! Daher gilt: Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist das Vorhandensein jedes einzelnen Teilbereiches – inklusive der Wertschöpfung aus unserer Jagd - faktisch unentbehrlich.

Außerdem sei erwähnt, dass die Wertschöpfung aus der Jagd von relativ wenigen Menschen "produziert" wird. Denn nur 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung sind Jagdkarteninhaber. Österreichweit sind es etwa 127.000. Gemeinsam haben die Jägerinnen und Jäger im vergangenen Jahr rund 575 Mio. EUR ausschließlich für die Jagd ausgegeben. Pro Kopf sind das rund 4.500 Euro. Das ist verhältnismäßig viel.

Auch hier hilft ein Vergleich: Für Freizeit, Sport und Hobby (zusammen) gab jeder Österreicher im gleichen Zeitraum rund 2.700 Euro aus.

### Positiver Ausblick auch in Kärnten

Die Anzahl der Grünröcke nimmt seit Jahren stetig zu. Dieser Trend ist sowohl bundesweit als auch in Kärnten erkennbar.

Dafür geben die Jäger ihr Geld aus (in	<b>für geben die Jäger ihr Geld aus</b> (in Mio. EUR pro Jahr):				
Jagdpacht und Abschussgebühren	65,39				
Jagdkarten und Jagdpachtabgaben	31,49				
Wildbret	33,91				
Löhne & Gehälter	240,99				
Hegemaßnahmen	43,60				
Jagdwaffen, Zubehör und Ausbildung	159,58				
Gesamt (Stand 2016/17):	575,22				



Die Anzahl Jagdkartenbesitzer nimmt in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zu.



Das Produktangebot der Anbieter wird den Bedürfnissen der jagenden Kundschaft entsprechend stetig erweitert.

#### **QUELLE:**

Volkswirtschaftliche Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der Jagd in Österreich, Schneider, F., Voigt, J., Linz, 2017 Dachverband Jagd Österreich Statistik Austria







Welpenvermittlung
Dr. Regina Thierrichter
Tel.: 0676/3856590

#### **IMPRESSUM**

**Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):** Tiroler Jagdaufseherverband, Sitz 6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9. **Verantwortlich für den Inhalt:** 

Landesobmann Artur Birlmair, 6500 Fließ, Hochgallmigg 137. **Redaktion:** Artur Birlmair, Christa Kohler, Mag. Anton Stallbaumer. **Grafik:** Reinhard Wernbacher. **Druck:** Steigerdruck GmbH Lindenweg 37, 6094 Axams. **Anzeigenverwaltung:** Medieninhaber

Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Redaktion behält sich Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor.

# KASER

# **TROPHÄEN**

auskochen
bleichen
zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstraße 55a 6020 Innsbruck | Tel. 0512 57 09 88 Nähe Grassmayrkreuzung



### Nach einer kalten Ansitznacht haben Sie etwas Komfort verdient.

Mit seinem permanenten oder zuschaltbaren 4MOTION Allradantrieb überwindet er unwegsames Gelände. Selbst mit einer Anhängelast von bis zu 3,5 t schafft er Steigungen von bis zu 12 %. Jetzt bei uns.

Symbolfoto. Verbrauch: 8,1 - 8,7 I/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 112 - 229 g/km.





6511 Zams Hauptstraße 13 6460 lmst Gewerbepark 6

www.autohaus-falch.at





Geschäftsstelle Landeck Hypo Landeck, Malserstrasse Telefon: +43 (0)50 700 - 1800 hypo.landeck@hypotirol.com

# **ACHTUNG!!!!**

## Geänderte Kontoverbindung

Zahlungen an den Tiroler Jagdaufseherverband bitte künftig auf das Konto TJAV, HYPO

Tirol, IBAN: AT84 5700 0300 5551 0781

Transport jeglicher Art zu entlegenen Futterständen oder Hütten im Winter wie im Sommer sowie Bergung von Wildbret oder anderen Tieren aus unzugänglichem Gelände. Vorwiegend Raum Osttirol, Pinzgau und Oberkärnten.



Tel.: 0680/13 28 876

### INSERATE VON MITGLIEDERN

Suchen Sie einen Jagdaufseher? Bieten Sie Dienstleistungen oder Mitjagdgelegenheiten an? Sie möchten etwas kaufen oder verkaufen?

Dann haben Sie als Mitglied des TJAV die Möglichkeit eine kostenfreie Anzeige auf den Service-Seiten des Mitteilungsblattes zu veröffentlichen. Schicken Sie Ihren Text mit oder ohne Foto bis spätestens 16.11.2020 zu Handen Artur Birlmair, obmann@tjav.at.

### **KAUFE ROTWILD IN DER DECKE BIS 4 JAHRE**

Preis je nach Vereinbarung Euro 4,00 bis Euro 4,50 — evtl. Abholung Nähere Infos bei Larch Hannes, 6236 Alpbach - T 0699-15366003

Wie aufmerksame Leser sicher festgestellt haben, hat sich in der Ausgabe 1-2020 leider der Fehlerteufel eingeschlichen. Für die Auflösung des Quiz von Seite 32-33 wir vollständigkeitshalber die richtige Auflösung nachgeliefert.

> Quiz Jagdaufseher Tirol Ausgabe 1/2020 Monika Dönz-Breuß

### In der Kinderstube

### Bild 1: Birkhuhn

Frage 1: Von meinem großen Vetter unterscheide ich mich durch die rotbraune, dunkel umrandete Kappe auf meinem Kopf. Mein Nest war eine flache Mulde, gut versteckt unter Heidelbeersträuchern.

#### **Bild 2: Wasseramsel**

Frage 2: Meine Familie hält sich fast ausschließlich an schnell fließenden Gewässern auf. Mein Nest war hoch überm Wasser auf einem Brückenträger.

### Bild 3: Rauchschwalbe

Frage 3: Unser Nest haben meine Eltern aus Kuhmist gebaut. Die Menschen sagen, dass wir Glück für Hof und Stall bringen...

### Bild 4: Kohlmeise

Frage 4: Ich zähle zur größten und am weitesten verbreiteten Meisenart in Europa. Unser Name bezieht sich auf die ...schwarzen Partien am Kopf.



### **Bild 5: Haussperling**

Frage 5: Wir sind immer in der Nähe von Menschen und überall in Dörfern und Städten zu finden. Oft sind wir für die Menschen leider lästig, aber lieber den ... in der Hand, als die Taube auf dem Dach...

#### Bild 6: Dreizehenspecht

Frage 6: Von meinen Vettern unterscheide ich mich durch meine gelbe Kappe. Wir wohnen bevorzugt in alten, biotopholzreichen Wäldern. Im Frühling ringeln wir gerne Bäume.

### **AUFLÖSUNG QUIZ**

A: Birkhuhn (4)

B: Wasseramsel (2)

C: Rauchschwalbe (5)

D: Kohlmeise (1)

E: Haussperling (6)

F: Dreizehenspecht (3)

# Beim **Verband** erhältlich

Bestellungen an das Vorstandsmitglied Christa Kohler, Zittenhof 6, 6671 Weißenbach a.L T 0664/4115996,

E-mail: kassier@tjav.at Preise zuzüglich Portokosten







Kragenaufnäher







Morakniv Messer Companion schwarz-orange

Vulkanus' € 45,- € 65,schwarz Edelstahl

Vulkanus Messerschärfer

von Fissler

Lodenpelerine der Firma Astri, Farbe grau, Kragen aus grünem Tuchloden, mit Logo des TJAV als dezente Stickerei. Einheitsgröße für Herren und Damen. Passend für kalte Tage als Ergänzung zum offiziellen Anzug des TJAV oder bestens geeignet für die Jagdausübung .

### SONDERPREIS € 155.-

Bestellungen an Artur Birlmair, 0664 8243236 oder obmann@tjav.at

Offizieller Anzug des Tiroler Jagdaufseherverbandes

Herren-Revers-Janker mit Pattentaschen, Hirschhornknöpfen, Schulterklappen und Rückenfalte mit Dragoner

> Hose mit Bundfalte, schräge Eingriffstasche VP komplett € 268.-

Weste, ärmellos, grüner Tuchloden mit Metallknöpfen VP € 87.-

> Offizielle Krawatte, mit Vereinsemblem VP € 15.-(zum Anzug gratis)





# AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

Veranstaltungspogramm des Tiroler Jägerverbandes

2021

1	Datum	Veranstaltung	Vortragender	Ort	Zeit	Kosten	§33a
JANDAR	20.01.*	Flexibel im Raum? Wie nutzt der Rotfuchs unsere Kulturlandschaft	Dr. Christof Janko	Online-Seminar	18:30 Uhr	gratis	
	26.01.*	Wolf, Wild und Jagd - 15 Jahre mit Wölfen im Revier	Dipl. Forsting. Theo Grüntjens	Online-Seminar	18:30 Uhr	gratis	
$\overline{}$							
FEBRUAR	10.02.	Waffenpflege	Hubert Winkler, Schießrefrent TJV	Online-Seminar	17:00 Uhr	gratis	
	17.02.*	Optikwissen für Jagdliches Schießen	Florian Kreißl, Swarovski Optik	Online-Seminar	17:00 Uhr	gratis	
	25.02.*	Digiscoping	Mag. Gudrun Kaufmann	Online-Seminar	17:00 bis ca. 18:30 Uhr	gratis	
_							
	11.03.*	Hundeortung für die Jagdpraxis	RJ Thomas Hofer	Online-Seminar	18:30 Uhr	gratis	
MÄRZ	16.03.*	Infoveranstaltung Rehkitzrettung	Martina Just, TJV	Online-Seminar	18.00 Uhr	gratis	
	24.03.*	Auf der Jagd in Social Media	Christine Letti, TJV	Online-Seminar	18:00 Uhr	gratis	
	01.04.*	PKW Offroad-Kompakt-Training	ÖAMTC Fahrtechnik-Instruktor	ÖAMTC Fahrtechnikzentrum, IBK	13:00 bis ca. 17:00 Uhr	120,-	
	02.04.*	PKW On- und Offroad-Training	ÖAMTC Fahrtechnik-Instruktor	ÖAMTC Fahrtechnikzentrum, IBK	9:00 bis ca. 17:00 Uhr	€ 150,-	
APRIL	10.04.*	Revierpraxis für Welpen und Junghunde	Guido Picenoni	Bezirk Kufstein	09:00 bis 15:00 Uhr	€ 50,- mit Hund € 35,- ohne Hund	<b>~</b>
	2224.04.*	Basiskurs Schnitzen mit der Kettensäge	Schnitz- und Bildhauerschule Geisler- Moroder	Schnitz- und Bildhauerschule, Elbigenalp	2.5 Tage	€ 370,-	
	Ende April	Auf den Spuren des Auerwildes	Peter Morass	Treffpunkt Gemeinde Tulfes	8:00 bis ca. 12:00 Uhr	€ 15,-	
						€ 50,-	
MAI	16./17.05.*	Schweißhundeseminar	WM Franz Klimmer und Hannes Rettenbacher	Sautens	ganztägig	mit Hund € 35,- ohne Hund	<b>'</b>
	18./20.05.*	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	17:00 bis 19:00 Uhr	€ 90,-	1
	28.05.**	Wildes Tirol - Reh & BIO-Wildkräuter	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	folgt	Workshop: Sichere Handhabung Faustfeuerwaffen	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	10:00 bis 15:30 Uhr	€ 65,-	1
	folgt	Flintenschießen für JägerInnen	Helmuth Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub	Flintenstand, Eibergstaße Kufstein	Fr. nachmittags und Sa. vormittags	€ 90,-	<b>'</b>
INNI	01./03.06.*	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	17:00 bis 19:00 Uhr	€ 90,-	<b>~</b>
	25.06.**	Wildes Tirol - BBQ-Grillseminar mit Wildfleisch	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	folgt	Jagdlicher Parcours mit der Büchse	Schießreferent Hubert Winkler mit Team	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	12:30 bis ca. 16:00 Uhr	€ 95,-	1
	folgt	Rund ums Rotwild	Dr. Armin Deutz, DI Harald Bretis	Bezirk Lienz	18:30 bis 21:00 Uhr	gratis	1
	folgt.*	Jagdliches Schießen	Schießreferent Hubert Winkler mit Team und Florian Kreissl , Swarovski Optik	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	09:00 bis ca. 15:00 Uhr	€ 95,-	1

<sup>\*</sup> Anmeldung auf www.tjv.at erforderlich! \*\* anmeldung direkt beim WIFI Tirol!

§ 33a 2 Std. anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Webseite des Tiroler Jägerverbandes www.tjv.at zu finden.

Auf Grund der aktullen Covid-19 Situation können einige Termine erst zu einem späteren Zeitpunkt gekanntgegeben werden.

### **Achtung Jagdaufseher!**

Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der "TJV Akademie für Jagd und Natur" 25 % (bis max. € 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet.

Ansuchen um Erstattung sind gemeinsam mit einer Kopie der Teilnahmebestätigung per Post oder Mail an folgende Adresse zu senden: LO-STV u. Kassier Christa Kohler | Zittenhof 6, 6671 Weissenbach a. Lech | E-Mail: kassier@tjav.at | Tel.: 0664/4115996

Anmeldung nur für Jagdschutzorgane auf www.tjv.at erforderlich (§ 33a)

Vorstand und Bezirksorganisationen stand 01.07.2019						
Funktion	Namen	Adresse	Telefon	email		
Vorstand						
Landesobmann	Artur Birlmair	6500 Landeck, Hochgallmigg 137	0664/8243236	obmann@tjav.at		
Landesobmann Stellvertreter	Dr. Roland Kometer	6094 Axams, Wiesenweg 42	0512/582120	ra@kometer.net		
Landesobmann Stellvertreter u. Kassier	Christa Kohler	6671 Weissenbach a.Lech, Zittenhof 6	0664/4115996	kassier@tjav.at		
Schriftführer	Franz Hohenauer	6252 Breitenbach, Dorf 198	0676/9100126	sf@tjav.at		
Vorstandsmitglied	Dr. Felix Frießnig	6094 Axams, Schäufele 3	0664/4024395	fam.frie@gmx.at		
Ersatz				•		
Schriftführer Stellvertreter	Mag. Anton Stallbaumer	9919 Heinfels, Panzendorf 14	0664/8376920	anton.stallbaumer@gmail.com		
Kassier Stellvertreter	Reinhold Zisterer	6272 Kaltenbach, Mühlenweg 20	0676/897451302	reini.zisterer@aon.at		
Vorstandsmitglied Stellvertreter	Bmst. DI (FH) Anton Larcher	6020 Innsbruck, Dörrstraße 85	0664/6181610	anton@larcher.at; ljm@tjv.at		
Referenten				•		
Ersatzreferent	Evelin Strizsik	6200 Galzein, Niederleiten 28b	0699/10546560	jsv.estrizsik@gmx.at		
Bildungsreferent	Peter Haaser	6250 Kundl, Saulueg 12	0664/4912357	peter.haaser@gmx.at		
Bezirke						
Bezirksobmann	Dr. Felix Frießnig	6094 Axams, Schäufele 3	0664/4024395	fam.frie@gmx.at		
Bezirksobmann	Hugo Melmer	6430 Ötztal Bahnhof, Hochwartweg 6	0650/8126953	hugo.melmer@gmx.at		
Bezirksobmann	Hans Schreyer	6280 Rohrberg 48a	0676/4032010	schreyer.jagd@aon.at		
Bezirksobmann	Balthauser Lerchster	6365 Kirchberg, Spertendorf 50b	0664/2542138	b.lerchster@gmx.at		
Bezirksobmann	Ulrich Krause	6233 Kramsach, Weidach 1	0676/6586552 05674/8353	ulrich.krause@aon.at		
Bezirksobmann	Anton Lorenz	6622 Berwang 39 9905 Gaimberg,	0660/4838690	antonlorenz@aon.at		
Bezirksobmann	Gebhard Klaunzer	Grafendorf 61 6500 Landeck,	0676/9136661 0664/88530297	gebhard.klaunzer@gmx.at		
Bezirksobmann	Edi Kraxner	Perfuchsberg 23	05442/64439	edi.kraxner@tiwag.at		
Kontrolle		CEOO Landack				
Kassaprüfer	Reinhard Draxl	6500 Landeck, Hochgallmigg 123	0650/7662233	r.draxl@tsn.at		
Kassaprüfer	Herbert Staudacher	6410 Telfs, Arzbergstraße 7d	05262/68844			

